

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 259

Dienstag, den 26. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 85.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste.
Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise:

Die 7gepalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Der Zankapfel Cypern.

Die Vierverbandsdiplomaten müssen allmählich einsehen, daß sie mit ihrem Bemühen, eine halbe Welt gegen die Mittelmächte unter die Waffen zu bringen, eine Aufgabe auf sich genommen haben, deren Schwierigkeit an die einer Quadratur des Kreises streift. Die Legende will wissen, daß zahlreiche Mathematiker beim Studium dieser Frage ihren Verstand verloren hätten. Ob nicht demnächst die politische Geschichte auch von Vorkommnissen ähnlicher Art bei den mit den Balkanproblemen beschäftigten Staatsmännern erzählt wird? Das Ungeschick, das diese Herren in der letzten Zeit an den Tag gelegt haben, läßt bedenkliche Rückschlüsse auf ihre geistige Leistungsfähigkeit ziehen! Bulgarien haben sie doch eigentlich erst durch Aufweisung der mazedonischen Frage in die Arme ihrer Gegner getrieben, und dieser Mißerfolg verleitet sie nun wieder zu Vorheiten, durch die sie es mit den Griechen verderben müssen. Und bei Versuchen, die zu beschwichtigen, sind sie jetzt drauf und dran, sich untereinander zu verfeinden: nämlich mit — Italien!

England bietet Griechenland die Insel Cypern an: natürlich nicht geschenkt, wie 1865 Corfu und die anderen ionischen Inseln, sondern gegen die Verpflichtung zu einer Hilfeleistung für Serbien. In Rom aber hat schon die bloße Erwähnung einer solchen Abtretung peinlich berührt. „Ein Uebergang dieser Insel in andere Hände werde in der italienischen Hauptstadt als eine Verrückung des Gleichgewichtes im Mittelmeere betrachtet,“ heißt es.

Das ist nun freilich eine ebenso allgemeine wie banale Redensart, deren Anwendung vollkommen von der Willkür abhängt. Denn daß das Heil Italiens von einer ungeschmälerten Erhaltung des englischen Machtgebietes abhängt, wird dortzulande kein Mensch mit gesunden Sinnen behaupten wollen. Sinn erhält der Einwand erst, wenn für das X jener Gleichung eine bestimmte Größe, nämlich eben Griechenland, eingesetzt wird.

Griechenland legt sich eben den italienischen Größenmachtsbestrebungen — mit Erlaubnis für dieses Wort! — an allen Ecken und Enden in den Weg. Die Schuld wird nun freilich an Italien liegen. Nachdem man dort eben mit Frankreichs und Preußens Hilfe seinen „Nationalität“ so halbwegs zurechtgezimmert hatte, lebten gleich die Erinnerungen an die alte Römerherrschaft wieder auf, mit denen sich gewisse venetianische Reminiszenzen eines bis Konstantinopel und Cypern reichenden Seestaates verquickten. So sah man denn in Florenz (der damaligen Hauptstadt) bereits sauer, als die Republik der Ionischen Inseln, von der englischen Schutzherrschaft befreit, sich mit dem Königreiche Wilhelm-Georgs zusammenschloß; so wußte man zu verhindern, daß 1880 Jannina griechisch würde, wie doch eigentlich durch den Berliner Vertrag vorgegeben war.

Seit den letzten Balkankriegen sind nun eine ganze Reihe neuer Reibungsflächen entstanden. Die Griechen haben sich in der Epirus weit nach Norden ausgebreitet, und das wichtige Valona ist längst ein Stein des Anstoßes für die italienisch-griechische Freundschaft geworden, mit der man, nicht zum wenigsten in Rom, vor diesen Kriegen so groß tat. Ein zweiter sind die Kleinasiatischen Inseln, von denen einige damals in die griechische Hand gelangt sind, ein anderer Teil aber noch vom Tripolis-Kriege her sich in italienischer Obhut befindet. Beide Mächte streben aber naturgemäß danach, ihren Besitz an „Eporaden“, wie man diese Inseln einst nannte, abzurunden.

Und Cypern wird nun der dritte Zankapfel. Bekanntlich liegen die staatsrechtlichen Verhältnisse dieser Insel so, daß auch an ihr England nur ein allerdings zeitlich unbegrenztes Besitzrecht genießt, während Rhodus und der andere „Dodekanes“ von Italien eigentlich schon längst nach den Bestimmungen des Friedens von

Lausanne an die Türkei hätten zurückgegeben werden müssen. Wäre Frieden geblieben, so dürfte weder England sein Cypern verschonen, noch Italien seine 12 Inseln behalten, ohne Handlungen zu begehen, die im Privatrechte als „Unterjochungen“ behandelt werden. Nach einem künftigen Friedensschlusse, den England mit seinen Spießgesellen nicht zu diktieren hat, werden selbstverständlich diese unrechtmäßigerweise zurückgehaltenen türkischen Ländergebiete an ihren alten Herrn zurückzufallen haben, von dessen gutwilliger Verständigung mit Griechenland über die Gesamtheit der Inseln dann ihr weiteres Schicksal abhängen wird. Denn auch Englands Okkupationsrecht auf Cypern ist von rechts wegen mit dem Tage seiner Kriegserklärung an die Türkei erloschen, da es an die Bedingung geknüpft war, daß das Britenreich den gesamten asiatischen Landbesitz der Osmanen gegen seine Feinde zu verteidigen habe.

Serbien in Not.

In einer gewaltigen, seit kurzem zusammengebrochenen Front bringen die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in das serbische Belgrad ein, fluten durch die Flußtäler und brechen die seit Jahresfrist ausgebauten Befestigungen. Nach bewährten Grundsätzen bleiben sie stets mit den zurückweichenden Feinden in Berührung und erzwingen dadurch den überraschend schnellen Fortschritt in einem überaus schwierigen Gelände.

Mit höchster Bewunderung und dankbarster Anerkennung beobachten wir, daß unsere Feldgrauen nach harter nervenstählender Kriegsarbeit von 14 Monaten immer noch mit der gleichen Energie und derselben Kraft vorstoßen, wie in den ersten belgischen Wochen. Auch die Feinde werden erkennen müssen, wie töricht und völlig unbegründet das Gerüde vom Nachlassen der deutschen Kriegslust ist. Dem Hiesigen Antheus gleich unser Heer, das aus jedem neuen Kampfgebiet, auf den es den Fuß setzt, neue Kräfte zu ziehen scheint.

Bewundernd stehen wir auch vor den Taten des bulgarischen Heeres, und jeder Mann ist befriedigt über die hohe Kriegsauszeichnung, die der Kaiser dem König Ferdinand verlieh, der es vermocht hat, in einer kurzen Spanne Zeit ein durch zwei blutige Kriege nicht nur geschwächtes, sondern geradezu erschöpftes Heer auf eine solche Höhe der Leistungsfähigkeit emporzuheben.

Umflammert von diesen stählernen Armen geht Serbien in kürzester Frist der vollständigen Niederlage entgegen. Wenn es den Widerstand überhaupt wagte, so geschah es im Vertrauen auf die Hilfe des Vierverbandes, der mit Versprechungen seiner und Griechenlands Unterstützung nicht gefahrt hatte.

Diese Hoffnungen scheinen jetzt auch völlig zerronnen zu sein. Bulgarische Truppen haben die Eisenbahnverbindungen nach Saloniki abgeschnitten, und Griechenland denkt nicht daran, dem britischen Moloch Blutopfer zu bringen.

So ist Serbien in die äußerste Bedrängnis geraten. Es greift zu dem letzten Strohhalm, indem es die Entente vor die Entscheidung stellt, entweder sofort militärische Hilfe der Griechen zu senden, oder ihm die Freiheit seines Handels wieder zu geben. Man darf in diesen Schritten wohl nur eine Formalität erblicken. Die Serben übersehen die Lage auf dem Balkan zur Genüge, um nicht zu erkennen, daß irgendwelche Hilfe jetzt zu spät kommen werde. Ihr Notschrei ist tatsächlich nichts anderes, als die Ankündigung der Auflösung des Bündnisses, als die Befreiung von der Verpflichtung des gemeinsamen Friedensschlusses. Serbien sieht die Notwendigkeit,

sich zu unterwerfen, vor der Türe. Daß diese auf Gnade und Ungnade erfolgen muß, liegt auf der Hand. Ebenso daß die von England so vorsichtig formulierte Verpflichtung, sich zuvor mit den Verbündeten über die Bedingungen des Friedensschlusses rechtzeitig zu verständigen, der Wucht der Ereignisse gegenüber im Sturme zerflattert.

Mit Serbiens Fall erhält aber das ganze künstliche Gebäude, durch das England die despotische Leitung der ganzen Verbandspolitik sich zu sichern vermeinte, einen tiefen Riß. Wenn einer der Vertragsschließenden die solidarisch übernommene Verpflichtung nicht zu erfüllen vermag, wird die Rückwirkung auf andere

nicht ausbleiben. Wer wird den einen oder anderen der zahlreichen Verbündeten hindern können, dem serbischen Beispiele zu folgen, wenn die Hilfsversprechungen sich als Trug erweisen?

Die diplomatische Erkrankung Delcassés, die wachsende Unzufriedenheit in England, die Zurückhaltung Italiens bildeten die ersten Symptome der beginnenden Zerfetzung im feindlichen Lager. Serbiens Schrei nach der „Bewegungsfreiheit“, das heißt die Ankündigung seiner bevorstehenden Unterwerfung sind die erste Tatsache. Wir wissen, daß damit das gewaltige Ringen noch nicht zum Abschlusse kommt. Aber der erste endgültige Erfolg ist uns ein willkommenes Zeichen, daß die Entscheidung naht.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Rekau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann; die Beute auf 12 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer.

Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illuzt über den gleichnamigen Abschnitt vorgezogen waren, wichen vor überlegenen Angriff wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Drusvatz-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grenztal erfolglos.

Seeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Seeresgruppe des Generals v. Dinsingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindlichen Stellungen auf 4 1/2 Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bijegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert.

Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Koevek hat die allgemeine Linie Bajarevac nördlich von Arangelovac—Kabrovac (westlich von Katar) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jesenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Morava-Ebene in heftigen Kämpfen Diklich von Petrovac, westlich von Meljnica gelangt.

Im Pel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Raccvo besetzt. Die bei Orsova übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgezogen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kamin zwischen den Gipfeln Dremovaglara und des Mirlovac (20 Kilometer nördlich von Piro) genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und unsere, nördlich von Des Mesnil vorgehobene Stellung nach kürzester Feuerbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorjpringenden Ecke nördlich von Des Mesnil noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abge schlagen. Oberste Seeresleitung.

Die Wiener Berichte.

Wien, 25. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Szartorysk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gefangen wurden in diesen Kämpfen 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Jonio-Schlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, dem vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Grenze griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Hochfläche von Bieggereuth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiteren feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Siej und am oberen Nieng-Tale.

Am 22. wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch am 23. Uhr mihlangen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, er wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpini-Bataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Die feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von St. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben. Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zerstreut. Bei Zagora bemächtigten sich die Italiener untertags eines vorspringenden Teiles unserer Gräben. Nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotina erstickten unsere Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keinen ersten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern.

Am heftigsten waren die Kämpfe am Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Der Feind mußte jedoch in seine Deckungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen am Monte Falcone traf das Schicksal aller Anstrengungen der Italiener.

Ziel wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwürfe zwei Einwohner tötete und 12 verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Baljevo ein. Die Armee des Generals v. Koenig nähert sich kämpfend der Stadt Brangjelovac.

Die beiderseits der Kolubara vordringenden 1. und 1. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhe südlich und südwestlich Lazarevac. Ein anderer Heereskörper warf die Serben bei Katari, 10 Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streitkräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich von Palanka und gewannen Petrovac, im Plava-Tal.

Die bei Osjova überschritten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte dringen im Gebirge östlich der Stromengen Klisura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und bei Zagora, Anjagovac und Pitot schreiten fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 24. Oktober. Des Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront:

Bei Anaforta beschädigte unsere Artillerie schwer die feindlichen Gräben. Unsere Artillerie beantwortete das Feuer eines feindlichen Torpedobootes, das die Umgebung von Djongbair beschoss und traf es. Dichter Rauch und eine Explosion wurden an Bord des erwähnten Torpedobootes bemerkt, das in beschädigtem Zustande von anderen Torpedobooten nach Imbros geschleppt wurde.

Bei Ari Burun und Seddul Bahr beiderseits zeitweise ausgehendes Geschütz- und Geschwehfeuer sowie Bombenwerfen.

Sonst nichts von Bedeutung.

Der Krieg.

Botschafter von Wangenheim †.

Konstantinopel, 25. Oktober. Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten sanft entschlafen. Am Sterbebette waren die Gemahlin und die Kinder und persönliche Freunde versammelt. Die Trauer ist hier allgemein. Der Sultan sowie die deutsche Kolonie hatten während der dreitägigen Krankschuld die innigste Teilnahme bewiesen.

Mit Freiherrn von Wangenheim ist einer der fähigsten Diplomaten Deutschlands dahingeshieden. Man wird sich noch erinnern, daß als der Verstorbene am 22. Mai 1912 seinen „Meister“, den Freiherrn Marschall von Bieberstein, in Konstantinopel ablöste, die deutsch-englischen Beziehungen nicht die besten waren und daher der fähigste deutsche Diplomat nach London gesandt werden mußte. Diesen möglichst zu ersetzen, d. h. seine Politik zu verfolgen, war die Aufgabe Herrn von Wangenheim's. Ihr ist er auch voll gerecht geworden?

Seiner umsichtigen diplomatischen Tätigkeit wurde am „Goldenen Horn“ der bedeutende französische Einfluß nach und nach ausgeschaltet, was nur Deutschland nutzen konnte. Wer wird es bestreiten, daß es nicht zuletzt das Verdienst des Verstorbenen gewesen, daß Deutschland im Weltkrieg in den Türken einen so tapferen und treuen Verbündeten gefunden.

Durch die anstrengende Tätigkeit in der letzten Zeit, in der die deutsche Diplomatie mit Hochdruck arbeitete, wurde Freiherr von Wangenheim's Gesundheit so angegriffen, daß er in Deutschland Erholung suchen mußte. Er wurde in dieser Zeit durch den Fürsten Hohenlohe vertreten. Kaum von seinem Erholungsurlaub nach Konstantinopel zurückgekehrt, erkrankte Herr von Wangenheim aufs neue. Nur wenige Tage währte sein Krankenlager, von dem er nicht mehr aufstehen sollte. Seine Gattin Hanna, eine geborene Freiin Hugo von Spitzberg, mit der er seit 1902 in glücklicher Ehe lebte, konnte ihm die Augen zudrücken.

Der Verstorbene, der einer sehr verbreiteten thüringischen Familie entstammt, wurde am 8. Juli 1859 in Georghal bei Gotha geboren. Nach dem Besuch der Landeschule in Pforta trat er 1879 in das 6. Manenregiment, wurde im Jahre 1887 als Offizier zur deutschen Botschaft in Petersburg kommandiert, ging 1888 in den diplomatischen Dienst über und bestand die diplomatische Prüfung im Jahre 1890. Noch in demselben Jahre erhielt er seine Ernennung zum Legationssekretär. Seine diplomatische Laufbahn führte Herrn von Wangenheim nach Kopenhagen, Madrid, Stuttgart, Lissabon, Konstantinopel, Mexiko, Tanger, Athen.

Schon 1908 konnte der Verstorbene seiner Regierung einen wichtigen Dienst leisten, der auch nicht unbelohnt gelassen wurde. Damals (September 1908) ereignete sich der bekannte Zwischenfall von Casablanca, der einige Wochen lang die Welttrübe bedenklich beeinflusste. Herr von Wangenheim konnte durch seine Darstellung des wahren Sachverhalts manches zur Aufklärung und dadurch zur friedlichen Lösung der Streitfrage beitragen.

Der verstorbene Botschafter hinterläßt drei Kinder.

„Wort für Wort erfunden“.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Wort für Wort erfunden“:

Die „Gazette de Lausanne“ (Nr. 281 vom 12. Oktober 1915) hat sich von Flüchtlingen aus Palästina erzählen lassen, daß auf dem Delberge tausende von türkischen Rekruten einbezogen wurden und auf Golgatha ein Scheißplatz eingerichtet sei, wo türkische Truppen täglich unter dem Kommando deutscher Unteroffiziere ihre Übungen abhielten. Wie amtliche Ermittlungen ergeben haben, ist die Meldung Wort für Wort erfunden. Nicht türkische oder deutsche Truppen haben die heiligen Stätten entweiht, sondern diejenigen Stellen, die ehrwürdige Begriffe wie der Delberg und Golgatha für den

Lügenfeldzug gegen Deutschland zu mißbrauchen wagten.

Unser Kreuzer „Prinz Adalbert“ gesunken.

Aus Berlin liegt folgende amtliche Nachricht vom 25. Oktober vor:

Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Sibau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. Der deutsche Kreuzer „Prinz Adalbert“ lief im Jahre 1901 vom Stapel, gehört also zu unseren ältesten Schiffen. Seine Wasserverdrängung betrug 9000 Tonnen, die Geschwindigkeit 21 Seemeilen. Er war bestückt mit 4 Geschützen Kaliber 21 cm, 10 Geschützen Kaliber 15 cm und 10 Geschützen Kaliber 8,8 cm dazu mit einem Hefttorpedorohr unter Wasser für 45 kalibrierten Torpedos. Die Länge des Schiffes betrug 124,9 m. Die Breite 19,6 m. Bemannung war er mit 15 Seeoffizieren, 5 Marineingenieuren, 2 Sanitätsoffizieren, ein Zahlmeister, 12 Führerlichen z. S., 25 Deckoffizieren und 531 Mann; die Gesamtbesatzung betrug im Frieden 531 Mann. „Prinz Adalbert“ war auf der Werft von Blohm und Voß erbaut und seit Herbst 1903 dienstbereit.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze:

Am 20. d. Mts. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Nach einer aus Paris gedrahteten Meldung des „Journal“ hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff, welches 25 Ambulanzen an Bord hatte, im Aermellkanal torpediert.

Schwerwiegender noch ist eine Nachricht aus Athen, von wo das Wolffsche Telegraphenbüro folgendes erfährt: Athener Zeitungen melden, daß der englische Transportdampfer „Markettie“ mit tausend englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenpflegern bei Tsaresi an der Südostküste des Hafens von Saloniki versenkt wurden. 83 Mann wurden gerettet.

Griechenland verbietet die Truppenlandungen.

Im Hafen von Saloniki befinden sich nach einer Budapest Meldung mehrere englische und französische Transportdampfer mit Truppen, deren Ausschiffung die Hafenbehörden nicht gestatten.

In einer Meldung aus Konstantinopel heißt es, daß bisher in Saloniki an französischen und englischen Truppen zusammen etwa 58 000 Mann und 100 Kanonen gelandet wurden. Davon entfallen 19 000 Mann auf England. In Richtung nach Serbien sind bisher 20 000 Mann abtransportiert worden. Die Bahn beförderte 12 000 Mann, die restlichen 8000 Mann marschierten an die Grenze. Der Wagenmangel ist so empfindlich, daß wenn die Entente wirklich 100 000 Mann zur Unterstützung Serbiens zu befördern beabsichtigte, vier Wochen zum Transport nötig wären. Infolge des schlechten Zustandes der Landwege sind von den Truppen auf dem Fußmarsch gegen 200 Mann erkrankt und in die Hospitäler von Saloniki zurückgeschickt worden. Im übrigen herrscht unter den Truppen, die zum Fußmarsch gezwungen werden, zunehmende Widerstandslust.

Am Schluß eines längeren Artikels schreibt der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Die Eroberung der großen Verkehrsstraße Berlin—Konstantinopel durch die Deutschen wird nach aller Meinung vollzogene Tatsache sein, bevor die Entente genügend Streitkräfte auf dem Balkankriegsschauplatz bereit hat, um das Verlorene wieder gut zu machen.

Ultimatum des Vierverbandes an Griechenland.

Nach einer aus Budapest gedrahteten Athener Meldung des Blattes „A Willa“ überreichte der englische Gesandte namens des Vierverbandes dem Ministerpräsidenten Jaimis eine Note, in der betont wird, daß die Truppenlandung auf griechischem Gebiet keineswegs den Charakter einer Okkupation besitze, da die Mächte zu weitgehenden Garantien bereit seien. Im Falle eines weiteren Widerstandes der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Kriegsoperationen durch eine willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität behindert sei, sowie dadurch, daß Griechenland sich weigere, seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen.

Für den Fall, daß Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedenke, werde die Entente sich gestattlich zu verhalten, das freundschaftliche Verhältnis mit Griechenland abzubrechen. Die Entente verlangt die Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Daß Griechenland auch durch die Drohung mit Gewalt sich nicht zur Teilnahme am Kriege gegen die Zentralmächte bestimmen lassen wird, beweisen die Auslassungen des Athener Blattes „Nea Himer“, welche besagen, daß nach den Erklärungen, die der Ministerpräsident Jaimis den Gesandten Englands und Russlands über die Haltung Griechenlands gab, über die festen Entschliessungen der griechischen Regierung kein Zweifel mehr bestehen könne. Die Entente selbst erkenne an, daß die Lage auf dem Balkan, die sich seit den Angriffen der Deutschen und Oesterreicher, sowie der Bulgaren anders gestaltet habe, der Politik Recht gebe, die ein Eingreifen der neutralen Balkanstaaten in den Krieg für unvorteilhaft halte.

Eine über Kopenhagen gedrahtete Meldung des „Daily Telegraph“ bringt eine weitere Bestätigung dafür. Dem englischen Blatt ist aus Athen gedrahtet worden, daß der griechische König fest entschlossen ist, ein Eingreifen Griechenlands in den Krieg zu verhindern.

Die unwillkommenen Gäste.

Wie aus Budapest gedrahtet wird, berichtet der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ in Saloniki:

Die Anwesenheit der englisch-französischen Truppen wird hier immer peinlicher empfunden. Man stellt mit Bangen fest, daß die fremden Gäste große Mengen Lebensmittel aufbrauchen. Die griechischen Militärbehörden erblicken darin eine Gefahr für die Versorgung der griechischen Truppen und sahen sich deshalb genötigt, größere Mengen von Waren aller Art zu requirieren, damit diese nicht in die Hände der Fremden fallen. Bei den französischen Truppen sind zahlreiche Fälle von Fahnenflucht vorgekommen. Unter den fremden Truppen befinden sich auch Griechen, die sich bitter über schlechte Behandlung beklagen.

Hezarbeit der französischen Presse.

Einer Drahtmeldung aus Paris zufolge erklart die dortige Presse, sie habe erwartet, daß Griechenland das englische Angebot der Abtretung Cyperns ablehnen werde, und bedauert, daß es überhaupt erfolgt sei, da es als Zeichen der Schwäche des Vierverbandes ausgelegt werden könne. Es sei zu erwarten, daß der Vierverband noch andere Schritte auf dem Balkan unternehmen werde, die hoffentlich durch Beweis der Kraft des Vierverbandes unterstützt werden würden. Die Blätter deuten an, daß energische Maßnahmen wie zum Beispiel eine Blockade der griechischen Küste durch die Flotte der Entente geeignet seien, Griechenland auf die Seite des Vierverbandes zu bringen.

Auch Rumänien dankt.

Nach einer Drahtmeldung aus Kopenhagen berichtet „Exchange Telegraph“ aus Rom: Rumänien habe die letzten Angebote des Vierverbandes grundsätzlich ablehnend beantwortet und die Erklärung abgegeben, Verhandlungen über die Aufgabe der rumänischen Neutralität erst wieder aufnehmen zu können, wenn der Vierverband mit mindestens 400 000 Mann auf dem Balkankriegsschauplatz aufträte. (Rumänien weiß ganz genau, daß diese Bedingung unerfüllbar ist).

Russlands Enttäufung.

Wie über Kopenhagen vom 25. Oktober gedrahtet wird, kann die „Nowoje Wremja“ die Niederlage des Vierverbandes auf dem Balkan nicht verschmerzen. Sie gibt ihrer ohnmächtigen Wut und ihrem wilden Deutschenhaß durch allerlei Verdächtigungen der deutschen Politik Ausdruck. Mit dem Siege der deutschen Heere werde die Selbständigkeit der Balkanvölker für immer vorbei sein. Die Türken seien deutsche Vasallen und die Bulgaren nichts anderes als deutsche Landsknechte. Gleichzeitig wendet sich das Blatt mit heftigen Vorwürfen gegen Esasonow, der in der Balkanpolitik seine politische Unfähigkeit als Diplomat bewiesen habe. Wie Delcassé die Konsequenzen aus der Balkanniederlage gezogen habe und zurücktreten sei, so müsse ihm notwendigerweise auch der Fall Esasonow's bald folgen.

Auch „Wirshewija Wjedomosti“ beschäftigt sich mit der verzweifeltsten Lage des Vierverbandes auf dem Balkan und meint, daß Rumänien und Griechenland sich zu schwach fühlen, um Serbien Hilfe zu bringen. Es bleibe nur Italien übrig, dessen Untätigkeit vollkommen unverständlich sei. Es müßten dafür finanzielle Gründe vorliegen. Wenn das der Fall sei, warum zog die Diplomatie des Vierverbandes es vor, diese Frage so schnell wie möglich zu regeln. Es scheint weder den Engländern noch den anderen Verbündeten ein Licht darüber aufgegangen zu sein, was auf dem Balkan auf dem Spiele stehe.

Ähnliche Enttäufung herrscht in Frankreich. Nach einer Drahtmeldung aus Genf kommt die starke Erschütterung des Vertrauens in die Standen der Vierverbandesdiplomatie in der Pariser Presse selbst in den ministeriellen Blättern wie dem „Petit Journal“ zum lebhaften Ausdruck. „Gaulois“ warnt die französische und englische Regierung

Ämtliches.

Verordnung

Über die Ausübung der Jagd in dem Kaiserlich Deutschen Generalgouvernement Warschau.

§ 1.

Die bestehenden jagdrechtlichen Vorschriften werden aufrecht erhalten, soweit sie nicht durch nachfolgende Bestimmungen aufgehoben oder abgeändert werden.

§ 2.

Jeder, der die Jagd ausüben will, bedarf eines Jagdscheines.

Der Jagdschein darf an Zivilpersonen nur erteilt werden, wenn sie sich im Besitz eines vorchriftsmäßigen Waffenscheines befinden. Die Entziehung des Waffenscheines zieht ohne weiteres den Verlust des Jagdscheines nach sich. Der Jagdschein berechtigt den Inhaber nur zur Führung der im Waffenschein ausdrücklich erlaubten Waffen.

Der Jagdschein wird von dem Kreiseshof, in dessen Kreis die Jagd ausgeübt werden soll, für die Dauer eines Jahres erteilt und gilt nur für den in dem Jagdschein bezeichneten Jagdbezirk. Für den Jagdschein ist eine Gebühr von 20 Mk. an die Kreisasse zu zahlen. Der Jagdschein kann jederzeit ohne Entschädigung eingezogen werden. Tagesjagdscheine können gegen eine Gebühr von 5 Mk. ausgestellt werden.

Deutschen Militärpersonen, sowie den Mitgliedern deutscher Behörden wird auf Antrag von demjenigen Kreiseshof, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen dienstlichen Standort hat, für die Zeit ihres Aufenthalts im Generalgouvernement ein Jagdschein, der im gesamten Gebiet des Generalgouvernements gilt, gegen eine Gebühr von 3 Mk. ausgestellt. Tagesjagdscheine werden gegen eine Gebühr von 0.50 Mk. ausgestellt.

Den in der Verwaltung der Staats- und Donationsforsten beschäftigten Forstbeamten ist auf Antrag des Oberforstmeisters beim Verwaltungschef ein unentgeltlicher Jagdschein für die Dauer ihrer Beschäftigung in der Kaiserlichen Forstverwaltung zu erteilen. Diese Jagdscheine haben nur bei Ausübung der Jagd in den Staats- und Donationsforsten Geltung. Jeder Jäger hat den Jagdschein bei sich zu führen.

§ 3.

Die Jagdausübung auf den Staats- und Donationsgütern wird durch eine Anweisung des Generalgouverneurs geregelt.

In allen übrigen Jagdbezirken muß jeder, der nicht selbst jagdberechtigt ist, oder eine Jagdpachtung inne hat, bei Ausübung der Jagd außer Jagdschein und Waffenschein die schriftliche Erlaubnis des Jagdberechtigten (Jagdpächters) bei sich führen. Das in solchen Jagdbezirken erlegte Wild ist dem Jagdberechtigten abzuliefern.

Kann die Jagd in Eigenjagdbezirken oder gemeinschaftlichen Jagdbezirken nicht ausgeübt werden, weil dem Jagdberechtigten der Waffenschein oder der Jagdschein verjagt worden ist, so ruht die Jagd. Der Kreiseshof ist jedoch in diesen Fällen berechtigt, Angehörigen des Deutschen Heeres oder Deutscher Behörden die Ausübung der Jagd in solchen Jagdbezirken zu gestatten. Der Erlös für das erlegte Wild ist dem Jagdberechtigten (Eigenjagdbesitzer, Jagdpächter oder Gemeindevorsteher) durch Vermittlung des Kreiseshofs zu übergeben. Jeder Jäger, der auf Grund dieser Bestimmung die Jagd ausübt, hat den ihn zur Jagdausübung berechtigenden Erlaubnisschein des Kreiseshofs bei sich zu führen.

§ 4.

Die Schonzeiten des jagdbaren Wildes werden wie folgt festgesetzt:

- 1. Männliches Rot- und Damwild v. 1. März b. 15. Juli
2. Weibliches Rot- u. Damwild, Wildkälber 1. März, 13. Okt.
3. Rehbock 1. Febr., 30. Apr.
4. Weibliches Rehwild, Rehkälber 1. Febr., 31. Okt.
5. Hasen 1. Febr., 30. Sept.
6. Auer-, Birk-, Gajel-, Fasanehähne 1. Juni, 15. Sept.
7. Auer-, Birk-, Gajel-, Fasanehennen 1. März, 15. Sept.
8. Rebhühner, Wachteln 1. Jan., 15. Aug.
9. Wilde Enten 1. März, 30. Juni
10. Schnepfen 16. April, 30. Juni
11. Drosseln (Krametsvögel) 1. Jan., 15. Sept.

Die vorstehend nicht genannten jagdbaren Tiere können zu jeder Jahreszeit erlegt werden.

Der Verwaltungschef kann die im 1. Absatz festgesetzten Schonzeiten abändern. Die Abänderung ist im Verordnungsblatt bekannt zu machen.

§ 5.

Wird auf einem Jagdbezirk erheblicher Wildschaden festgestellt, so ist der Kreiseshof berechtigt, geeignete Maßregeln zur Abstellung des Wildschadens zu treffen, insbesondere auch Polizeijagden zu veranstalten.

Teilnehmer an Polizeijagden bedürfen keines Jagdscheines.

§ 6.

Jagdpolizeibehörde ist der Kreiseshof. Die Kaiserlichen Forstbeamten, die zur Verstärkung des Forst- und Jagdschutzes kommandierten Militärpersonen und die Gendarmen sind als Jagdpolizeibeamte berechtigt und verpflichtet, von jedem, der die Jagd ausübt, das Vorzeigen des Jagdscheines und des etwa erforderlichen Erlaubnisscheines zu verlangen und Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Verordnung dem zuständigen Kreiseshof zu melden. Dasselbe Recht steht jedem deutschen Offizier zu.

§ 7.

Zivilpersonen, die gegen die Vorschriften dieser Verordnung verstoßen, werden mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten Gefängnis oder Haft bestraft. Anstelle einer nicht bezutreibenden Geldstrafe tritt entsprechende Freiheitsstrafe. Hierbei ist ein Betrag von 1 bis 60 Mark einer eintägigen Freiheitsstrafe gleich zu rechnen.

Die auf Grund dieser Verordnung erwähnten Strafen werden von dem Kreiseshof endgültig festgesetzt.

Warschau, den 25. September 1915.

Der Generalgouverneur gez. v. Beseler.

Verordnung

betreffend die Druckereien.

§ 1.

Wer eine Druckerei besitzt oder betreibt, hat diese beim Kreiseshof (Polizeipräsident) binnen 14 Tagen nach Inkrafttreten dieser Verordnung anzumelden.

§ 2.

Der Betrieb von Druckereien kann Personen, die der erforderlichen Zuverlässigkeit entbehren, vom Kreiseshof (Polizeipräsidenten) untersagt werden.

§ 3.

Zur Einrichtung neuer Druckereien ist die Genehmigung des Kreiseshofs (Polizeipräsidenten) erforderlich.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Auch kann die Einziehung der Pressen und Typen angeordnet werden.

§ 5.

Die näheren Vorschriften über die Durchführung dieser Verordnung erläßt der Verwaltungschef beim Generalgouvernement.

Warschau, den 25. September 1915.

Der Generalgouverneur gez. von Beseler.

Bekanntmachung

Am 22. Oktober 1915 nachts 10 Uhr verführten Banditen in das Anwesen des Wirtes Wilhelm Scheibler in Slowak einzudringen. Einer der Täter wurde, als er durch ein Fenster einsteigen wollte, vom Scheibler mit einer eisernen Kartoffelkammer auf den Kopf, vermutlich ins Gesicht geschlagen. Nach den vorgefundenen Blutspuren scheint der Täter erheblich verletzt worden zu sein.

Jch fordere hiermit alle diejenigen, die Angaben über die Person der Täter machen können, auf, so schnell wie möglich mir hiervon zu Mitteilen. Bei Ermittlungen des oder der Täter hat der Herr Polizeipräsident eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Lodz, den 25. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Staatsanwalt Maciaszek.

Bekanntmachung

Für den Stadtkreis Lodz, den Landkreis Lodz, den Kreis Brzeziny und den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil des Kreises Łask wird hiermit verordnet, daß die nachfolgend aufgeführten Waren weder veräußert noch von dem derzeitigen Lagerort nach einem anderen bewegt werden dürfen.

A. Stoffe.

1. Roh-, halb- und fertige Militärtuche und sonstige für Heereszwecke dienende Gewebe aus:

- Wolle gemischt mit anderen Spinnstoffen
Baumwolle
Leinen
Zute
jeglicher Art und Farbe.
2. Filze, rohe, halb- und fertige jeglicher Art und Farbe.

3. Rohmaterialien und Halbfabrikate, welche zur Herstellung der unter 1 und 2 genannten Waren dienen können.

B. Fertigwaren.

- Hemden
Unterhosen
Strümpfe
Socken
Sonstige Trikotagen
Schlafdecken
Herddecken
Wolltuch.

C. Ausnahme.

Ladengeschäfte sind von der Verordnung nicht betroffen. Freigaben erfolgen nur durch die Beauftragten des königlichen Preussischen Kriegsministeriums; Anträge sind schriftlich an den Kreiseshof zu richten.

Diese Verordnung bleibt solange in Kraft, bis deren Aufhebung durch besondere Verfügung erfolgt.

Lodz, den 25. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung

Die Abschlagszahlungen für beigetriebene Kriegsrohstoffe auf im Monat Juli ausgestellte Aufnahmehögen finden am Mittwoch, den 27. ds. Mts., und Donnerstag, den 28. ds. Mts., in den Amtszimmern des Kreis-Wirtschafts-Ausschusses, Benedykta 2, zwischen 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. statt. Außer den Aufnahmehögen ist ein Legitimationspapier mitzubringen, aus dem hervorgeht, daß der Vorzeiger des Aufnahmehögen mit dem Abnehmer identisch ist. Deutscher Paß genügt. Die Zahlung erfolgt in Schecks auf die hiesige Zweigstelle der Postbank für Handel und Gewerbe in Posen. Die Annahme der Abschlagszahlung enthält keinen Verzicht auf weitere Ansprüche des Empfangsberechtigten. Die Besitzer von Aufnahmehögen über Rohbaumwolle, Baumwollabfälle und Baumwollgarne haben sich am Mittwoch, den 27. Oktober, zu melden, diejenigen von Aufnahmehögen über Wolle, Metalle und Chemikalien am Donnerstag, den 28. Oktober.

Lodz, den 26. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung

Zur Fürsorge für die von den Russen aus dem östlichen Polen vertriebenen und zur Zeit obdachlosen Polen hat die Stadt Lodz bis zum 10. November ds. J. 10000 — zehntausend — wollene Decken zu liefern.

Auch ist vom Kaiserlich Deutschen Generalgouvernement Warschau anheim gestellt, eine Sammlung von Haus- und Bettgeräten, Kleidern u. s. w. für diese Flüchtlinge einzuleiten.

Wir richten hiermit an alle Einwohner der Stadt Lodz die herzlichste Bitte, die vorhandenen und nicht dringend benötigten Stücke an wollenen Decken, Haus- und Bettgeräten sowie Kleidern etc. dem Magistrat für die bezeichneten Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Anmeldungen über abzugebende Gegenstände werden bis 28. Oktober im Magistratsbüro (Baudeputation) Promenaden Str. 14, entgegen genommen. Die Abholung der zur Verfügung gestellten Stücke erfolgt ebenfalls durch das bezeichnete Büro.

Lodz, den 25. Oktober 1915.

Der Magistrat, Schoppen.

Totales.

Lodz, den 26. Oktober 1915.

Unsere Straßenbezeichnungen.

Unlängst wurde in der 'Deutschen Post' von einem unserer Mitbürger auf das Nichtsagen vieler Lodzer Straßennamen hingewiesen und der Wunsch nach Beilegung und Ersatz solcher durch Namen von Klang und Bedeutung ausgesprochen.

Wie berechtigt dieser Wunsch ist, schreibt nun Gustav Hesse in dem genannten Blatte, das zeigt ein flüchtiger Blick auf den Lodzer Stadtplan. Muß nicht jeder denkende Lodzer schamrot werden, wenn er von einem zugereisten Fremden nach der Bedeutung dieser oder jener Straßenbezeichnung gefragt wird? Logisches Denken oder Geist verraten diese Namen jedenfalls nicht, selbst

nicht im bescheidensten Maße, und wenn diejenigen Personen, die an dem Verbrechen dieser Namensgebungen teilgenommen haben, ruhig schlafen konnten, so muß ihr Gewissen schon recht abgestumpft gewesen sein. Und 'Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen': die in den letzten Jahrzehnten entstandenen Straßenbenennungen sind womöglich noch sinnloser als die alten.

In Folgendem seien einige Beispiele gegeben: Wir haben eine Mittelstraße (Srednia), die aber noch nie seit dem Bestehen der Stadt in irgendeiner Beziehung einen Mittelpunkt darstellte. — Die Nord-, Süd-, West- und Oststraßen (Pulnozna, Poludniowa, Zachodnia und Wschodnia) liegen alle dicht beieinander, so daß man sich wirklich vergebens den Kopf zerbricht, welchem Umfange sie ihren Namen zu verdanken haben. Laufen sie doch zudem nicht einmal, wie es in jeder anderen Stadt ist, nach der angegebenen Himmelsrichtung hin: die Oststraße fährt von Nord nach Süd, die Südstraße von Ost nach West, usw. — Wir haben eine Handelsstraße (Targowa), in ganz Lodz gibt es aber wohl kaum eine zweite Straße, auf der so wenig Handel getrieben wird wie auf dieser. — Wie und warum die Główna (Hauptstraße) zu ihrem Namen gekommen ist, darüber hätten die seinerzeitigen Namensgeber selbst keinen Aufschluß geben können. Eine schmuckige, kaum bewohnte Straße am Rande der Stadt trägt den Namen Magistracka (Magistratsstraße). — Die Schulstraße (Szkoła) steht und stand mit einer Schule auch nicht im leisesten Zusammenhange. — Wer auf der Widzewer Straße (Widzewska) nach Widzew gelangen wollte, der würde wohl nie dorthin kommen. — Und auf der Grafenstraße (Grabiowska), Offiziersstraße (Oficerska), Professorenstraße (Profesoriska) oder Senatorenstraße (Senatoriska) zu wohnen, würde sich auch der bescheidenste Vertreter der Gesellschaftsreise, deren Namen die Gassen tragen, schützensbedürftig bedanken. — Kann jemand den tieferen Sinn von Bezeichnungen wie Przejazd, Nawrot, Rozwadzka, Dzielnia und dergleichen im Zusammenhang mit diesen Straßen erklären?

Im Süden unserer Stadt gibt es dicht beieinander liegende Straßen, die die Namen unzähliger Städte und Städtchen Polens tragen, und ebenso dicht zusammengeedrängt solche, denen die Namen verschiedener Baumarten gegeben worden sind. Welch hohes Maß von Geistesarmut und Geschmacklosigkeit!

Bei flüchtiger Durchsicht des Straßenverzeichnis fand ich zwölf Straßennamen, die sich zweimal, und zwei, die sich sogar dreimal wiederholten. In den letzteren gehört der schöne Name 'Goldene Straße' (Złota).

Wie war es doch zur Zeit unserer Väter anders! Der Straßen gab es damals noch wenige, aber jede von ihnen hatte einen aufklärenden Namen.

Die Hauptverkehrsader war auch damals schon die jetzige Petrikauerstraße. Von der Meisterhausstraße (Przejazd) an hieß die Nordhälfte 'Nach der Altstadt', die Südhälfte 'Nach Wulka'. — Von Geyers Ring nach Osten lief die Böhmisches Linie, nach der Herkunft der Anwohner benannt. — Güttnauerstraße (nach dem Besitzer des Gehäuses), später Kofcinerstraße hieß die jetzige Główna. — Grottelstraße nach dem Besitzer der in der Nähe der Schöpfung gelegenen Glashütte, nannte man die Nawrotstraße. Die Meisterhausstraße (Przejazd) und Kohlenstraße (Krutka) ist uns auch heute noch bekannt. Fischmannstraße, später Bahnstraße, hieß die Dzielnia. — Nach den Besitzern der Schhäuser nannte man ferner die jetzige Cegielniana Klennertstraße, die Kamienna Finsterstraße, die Jawadzka Borwerkstraße. — Die Srednia hieß die Neue Welt. — Die Wschodnia war noch in den achtziger Jahren als 'Alte Poststraße' bekannt. Dann gab es noch eine Strumpfweberstraße (Wschodnia in der Altstadt), eine Druckerstraße (Polnozna), eine Kirchhofstraße (Krochowa), und eine Kirchhofstraße (Cmentarna). Buchlinie nannte man die Widzewska nach ihrer buschbestandenen Ostseite: Spinnlinie die Wolszanka.

Fast alle diese Straßenbezeichnungen haben für heute ihren Wert verloren, aber das nur deshalb, weil man sie nicht beibehalten hat. Beständen sie heute noch, so hätten sie für uns Lodzer einen hohen historischen Wert, denn jeder wäre sich in diesem Falle ihrer Bedeutung bewußt. — Einige dieser Namen könnten aber auch heute noch ohne jedes Bedenken anstelle der widersinnigen jetzigen Bezeichnungen treten.

Zum Beispiel: Meisterhausstraße für Przejazd, denn auch heute ist das Meisterhaus mit seinem Garten noch das bekannteste Gebäude an dieser Straße. Und tritt nicht jedem bei Nennung dieses Namens die alte ehrwürdige Schützengilde vor das geistige Auge? Ziehen damit nicht Jahrzehnte der Lodzer Geschichte an unserem Geiste vorüber? — Bahnstraße wäre dem Namen Dzielnia wohl auch vorzuziehen. — Alte Poststraße (für Wschodnia) — klingt das nicht anheimelnd? Wäre diese Bezeichnung nicht besonders zu empfehlen? Welcher gemütvollte Einwohner von Lodz gedächte bei diesem Namen nicht der alten hohen Postkutschen, die unter den Klängen des Posthorns durch die Straßen rasselten, um Briefe und Fahrpässe nach den verschiedenen Städten des westlichen Polens bis Kalsch, Kolo, Romm zu befördern?

Die Widzweskastraße müsste unbedingt den Namen Poststraße erhalten. — Mit Ost-, Süd-, West- und Nordstraße müssten solche bezeichnet werden, die wirklich nach den erwähnten Himmelsrichtungen führen. — Im Uebrigen dürfte es nicht schwer fallen, unzählige geeignete Namen für unsere Straßen zu finden. Und sind wir Lodzer es uns nicht selbst schuldig, daß wir einer Anzahl Straßen, wie dies in jeder andern Stadt von Bedeutung, in Deutschland selbst in jedem Dorfe der Fall ist, dem Andenken bedeutender führender Personen der Gegenwart und Vergangenheit widmen?

Wir stehen im Begriff, eine europäische Stadt zu werden; laßt uns einen Anfang damit machen, daß wir das asiatische Durcheinander unserer Straßenbenennungen zu beseitigen und eine geordnete sinnmäßige, von Geist und Kultur zeugende Benennung einzuführen trachten! Da gegenwärtig an die Umänderung der Schilder und die Verdeutschung der Aufschriften geschritten wird, so ist jetzt der geeignete Zeitpunkt für die Erörterung dieser Angelegenheit gekommen.

K Dem Haushaltsplan der Stadt Lodz entnehmen wir noch folgende Ziffern. Abschnitt Hauptverwaltung: Einnahmen: Von den Zwangsansleihen 1 296 000 M., Pacht für vermietete städtische Grundstücke 3178 M., Einnahmen aus den Verträgen mit der Gesellschaft der elektrischen Straßenbahn 249 094 M., mit dem Gaswerk 222 000 M., mit dem städtischen Schlacht- und Viehhof 47 128 M., mit der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung 106 600 M., Verschleißzinsen 13 330 M., insgesamt 1 937 330 M. Ausgaben: Besoldungen für die Beamten und Angestellten des Magistrats 55 900 M., andere persönliche Ausgaben 225 M., jährliche Verwaltungskosten 26 725 M., Beleuchtung der Straßen 50 000 M., Zinsen 362 150 M., Polizeiunterhaltskosten 300 000 M. Verpflegungsdeputation: Lebensmittelabteilung: Einnahmen: aus dem Verkauf von Lebensmitteln 2 850 000 M., Ausgaben — 2 850 000 M., Kohlenabteilung: Einnahme: Kohlenverkauf 1 274 000 M., Koksverkauf 75 200 M., insgesamt 1 350 000 M.; Ausgaben 1 350 000 M.; Ausführungsteilung: Einnahmen: 225 000 M., Ausgaben 225 000 M., Viehhof: Einnahmen an Gebühren 5 300 000 M., Ausgaben 5 300 000 M.

Eröffnung neuer Postämter. In Brzeziny, Ciechanow, Gostynin, Grojec, Grodzisk, Lipno, Lonsk, Przasnysz, Pulusk, Radzymin, Rawa und Rypin sind, wie wir dem „Militär-Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau“ entnehmen, Postämter eingerichtet worden, die den Verkehr der Truppen, der Militär- und Zivilverwaltungsbehörden und der bei diesen beschäftigten Militärpersonen, Beamten und Angestellten sowie den innerpolnischen Privatverkehr vermitteln.

K. Brunnenuntersuchungen. Die Untersuchungen der Brunnen in den Häusern 29 und 31 an der Zielnastraße ergaben, daß sie schmutzig und verseucht sind, sowie Wasser aus den Sentgruben aufnahmen. Die Brunnen-Untersuchungskommission verfügte die Schließung der Brunnen.

K. In der Volksschule an der Biegelstraße, die ausschließlich für die jüdische notleidende Bevölkerung sorgt, fand gestern eine Jahresfeier statt, wobei ein Bericht über die Tätigkeit des

Rüchfenkomitees erstattet wurde. Diejem entnehmen wir, daß während des einjährigen Bestehens der Küche insgesamt 289 248 Mittagsessen verabreicht wurden. Die Einnahmen beliefen sich auf 9389 Rbl., die Ausgaben auf 10 110 Rbl., sodaß ein Fehlbetrag zu verzeichnen ist. Anlässlich der Jahresfeier erhielten gestern die Armen Kohlsuppe mit Würstchen.

Die Stelle eines Hauselternpaares in einem Asyl für Christen soll, wie wir mitzuteilen ersucht werden, in den nächsten Tagen besetzt werden. Die Hauseltern sind als Ehepaar gedacht und beide in den Anstalt beschäftigt. Sie müssen sich allen Arbeiten, unterstützt von den nötigen Aushilfskräften, unterziehen, die bei der Aufnahme und Pflege der Ärmsten, Leiden, Krüppel notwendig sind, als Säuberung derselben und dergl. Die Hauseltern müssen selbst kräftig, energisch und mit den Anstaltsarbeiten entweder schon vertraut sein oder doch die Gabe und den guten Willen haben, sich schnell hineinzuleben, die polnische und deutsche Sprache mündlich und schriftlich beherrschen, die Anstaltsbücher zu führen verstehen und dabei nicht nur um des eigenen Unterhalts willen, sondern aus Liebe zu den Ärmsten und um des Herrn willen ihre Rettungsarbeit zu tun bereit sein. Anmerkungen bei dem Unterzeichneten in dieser Woche von 9 bis 9 1/2 Uhr früh.

R. Gundlach, Pastor.
§ Fluchtversuch eines Arrestanten. Am Montag, 6 Uhr nachmittags, wurde im Arrestlokal an der Dlugastr. Nr. 29 ein Häftling namens Feliz Chojnacki eingeliefert. Während des darauffolgenden Verhörs benutzte Ch. einen unbewachten Augenblick und sprang aus dem Fenster des Arrestlokals im 1. Stockwerk auf die Straße hinab, wobei er schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt. Ein Arzt der Unfallretentionsstation erteilte dem Schwerverletzten die erste Hilfe.

§ Von der Fernbahn überfahren und getötet wurde gestern in der Nähe des Gartens „Benecia“ eine ungefähr 50jährige Frau, deren Name nicht festgestellt werden konnte. Die Frau fand auf der Stelle ihren Tod.

Deutsches Theater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Sudermanns effektvolles Schauspiel „Johannisfeuer“ wird heute zum 3. Male wiederholt. Den vielfachen Wünschen aus dem Publikum nach einer Wiederholung von Fuldas anmutigem Lustspiel „Die Jugendfreunde“ ist die Direktion durch eine Ansetzung des Stückes für Freitag entgegengekommen. Vorher noch geht am Donnerstag Schnitzlers Schauspiel „Liebele“ in Szene.

Aus der Umgegend.

Pabianice. Das Kirchenkonzert, das am Sonntag nachmittag in der hiesigen ev. Kirche zum Besten der Armen und Kranken der Gemeinde stattfand, gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt und andächtig lauschten die Besucher den weihewollen Klängen.

Das vom letzten Kirchenkonzert in Lodz her bereits bekannte Programm hatte infolge mehrfacher Absagen abgeändert werden müssen. Anstelle des in letzter Stunde verhinderten Herrn Zichauer hatte Fräulein Lydia Kindermann aus Lodz ihre geschätzte Kraft in bereitwilligster

Weise in den Dienst der guten Sache gestellt. Fräulein Kindermann ist im Besitz einer vollen, wohlklingenden, prächtig geschulten Altstimme, die in den beiden geistlichen Liedern „Sei still dem Herrn“ von Mendelssohn und dem „Vaterunser“ von Nicola auf das allerbeste zur Geltung kam. Gleichzeitig verschaffte sie dem Hörer durch ihre innige und wohlüberdachte Vortragweise einen vollen Genuß. Für den ebenfalls verhinderten Hoboisten Max Otto war der Violinist Schwarzer vom Vat. Beuthen eingesprungen, der das „Andante“ von Pergolesi rein und ton schön spielte. Außerdem brachte er im Verein mit dem Cellisten Olschok desselben Bataillons unter Orgelbegleitung ein Larghetto von Grabert zum wohlgeklungenen Vortrag.

Die übrigen Mitwirkenden waren dieselben des ersten Konzerts: Frau Delsner, sehr gut disponiert, erfreute wieder durch ihre leicht ansprechende, eine treffliche Schulung verratende Sopranstimme, Herr Delhey (Cello) durch seine seelenvolle Vortragweise und der Leiter des Ganzen, Vizefeldwebel Vilge durch sein temperamentvolles und technisch vorzügliches Orgelspiel. Noch zu erwähnen ist die Mitwirkung der Kapelle des Landt.-Bat. Beuthen unter der vortrefflichen Leitung seines Musikmeisters Kraus. Die Vereinigung von Orchester und Orgel schufen bald am Anfang eine weihewolle Stimmung und gaben zuletzt dem Ganzen durch den von der Gemeinde kräftig mitgesungenen Choral „Lobet den Herren“ einen machtvollen Abschluß.

Aus Warschau.

Gebietsverweiterung.
W. Die Kreise Wengrow, Sokolow, Siedlce, Lukow und Mazowiec sind, wie wir dem „Militär-Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau“ entnehmen, dem Gebiet des Generalgouvernements einverleibt worden.

Die Wirtschaftslage der evangelischen Gemeinde.

Die Seelenzahl der evangelischen Gemeinde in Warschau wurde im Jahre 1880 mit 18 000 Personen beziffert, für das Jahr 1910/11 wurden nur 14 000 angegeben, davon 12 000 in Warschau und 2 000 in der Umgebung. Zum Vergleich, schreibt die „Deutsche Warschauer Zeitung“, der wir diesen Artikel entnehmen, seien hier die Ziffern für ganz Polen nach dem statistischen Jahrbuch eingefügt. Nach diesem betrug die Zahl der Lutheraner in Polen 414 769, gleich 4,41% der Gesamtbevölkerung. Zu diesen kommt noch ein geringer Teil von circa 9000 Angehörigen sonstiger evangelischer Bekenntnisse.

Der Unterschied in der Seelenzahl wird darauf zurückgeführt, daß seit 1905 eine größere Zahl evangelischer Familien, insbesondere Ausländer, von Warschau weggezogen. Das statistische Jahrbuch stützt diese Ansicht, da es für das Jahr 1908 3469 evangelische Auswanderer verzeichnet. Auch glaubt man in den Kreisen der Gemeinde, daß die Ziffern der Regierungszählungen nicht völlig zuverlässig sind. Nach der Nationalität sind rund 80% der Mitglieder der evangelischen Gemeinde Polen und 20% Deutsche. Die polnischen Mitglieder gehören meist den vermöglicheren und gebildeten Klassen an, die deut-

schen Mitglieder sind zu einem großen Teil Arbeiter, Handwerker, ein geringerer Teil Kolonisten. Die Berichte über die Konfirmierten widersprechen diesem Prozentverhältnis etwa. Nach diesen wurden im Jahre 1913 in polnischer Sprache 237, in deutscher Sprache 99 Kinder konfirmiert. Dieses Verhältnis dürfte aber teilweise durch die Erfahrungstatsache erklärt werden, daß gewöhnlich die minderbemittelten Schichten sich eines größeren Kindersegens erfreuen.

Die Gemeinde verfügt über ein ziemlich beträchtliches Kapitalvermögen, außerdem werden von ihr eine Reihe bedeutender Wohlfahrtsrichtungen unterhalten. Das Kapitalvermögen wird mit rund 675 000 Rbl. beziffert die Anlagen in verschiedenen Gesellschaften mit 113 000 Rbl., der Wert der Immobilien und Mobilien mit 1 412 Millionen Rubel. Das Gesamtvermögen beträgt demnach rund 2,2 Millionen Rubel. Dazu kommt noch ein Fonds für den Ankauf eines neuen Friedhofs mit 65 131 Rbl. Die Einnahmen der Gemeinde beliefen sich 1913 auf 191 966 Rbl., die Ausgaben auf 187 572 Rbl. Die Gliederung der letzteren zeigt von der weitspannenden Tätigkeit und der vortrefflichen Organisation dieser Gemeinde.

So werden aufgezählt für Kirchen und Friedhoferhaltung 35 439 Rbl., für Schulen 30 108 Rbl., für Waisenhaus und Waisenpflege 21 961 Rbl., für Altersheime, Kinderberufsanstalten, Bücherbeschaffung 25 570 Rbl., für das evangelische Krankenhaus 62 504 Rbl. Dieses Krankenhaus ist das am meisten besuchte in Warschau und wird wegen seiner trefflichen chirurgischen Einrichtungen auch von den anderen Konfessionen mit Vorliebe aufgesucht. So wurden im Jahre 1913 dortselbst 1699 Personen verpflegt, von denen 1204 katholischer, 82 orthodoxer, 53 jüdischer und nur 360 evangelischer Konfession waren. Die durchschnittliche Tagesbesetzung war 105 Personen, die Durchschnittssterblichkeit 8,1%. Vergleichsziffern mit anderen Warschauer Krankenhäusern liegen allerdings nicht vor; der starke Zudrang zeigt aber jedenfalls, daß das Krankenhaus sich eines vortrefflichen Rufes erfreut.

Auch in der evangelischen Schule befanden sich unter 1493 Schülern 317 katholischer Konfession. Im Waisenhaus waren 268 Personen, im Altersheim 147 Kinder und im Jüdenheim 75 Personen untergebracht. Die Einwirkung des Krieges zeigt sich in dem starken Anwachsen der Begräbnisziffern. Das Jahr 1913 brachte 543 Sterbefälle, das Jahr 1914 785, das Jahr 1915 bis zum 19. Oktober 1126 Sterbefälle. Nach dem tatsächlichen Stand der evangelischen Gemeinde müsste 1915 die Sterblichkeit bedeutend niedriger sein, da der größte Teil der evangelischen Gemeinde ausgesiedelt und nach Rußland vertrieben wurde. Unter den Verstorbenen befinden sich aber mehrere Hundert deutsche und russische Soldaten evangelischer Konfession und dazu noch 400 tote aus der Zahl der von ihren Wohnorten vertriebenen und nach Warschau geflüchteten Kolonisten, meist Kinder und Greise.

Briefkasten.

H. V. Wenn Sie nach Cholm reisen wollen, so können Sie dies nur durch Vermittlung des Passbüros tun. Sie müssen einen entsprechenden mündlichen Antrag beim Passbüro des Polizeipräsidiums, Schaller 4, stellen; unter genauer Angabe der Cholmer Einwohnernummer, zu der Sie sich begeben wollen, sowie des Zweckes der Reise.

Aus deutschen Gauen.

Der Kaiser an die Garde.

Nachdem das preußische Gardekorps hervorragenden Anteil an den Kämpfen in Galizien und Polen genommen hatte, wurde es auf der westlichen Schauplatz übergeführt, wo es zum Scheitern der großen französisch-englischen Offensive beitrug. Dort hatte der Kaiser eine Begegnung mit der zweiten Garde-Division und begrüßte die Truppen mit folgender Ansprache:

„Tiefbewegten Herzens spreche Ich der Division Meine Freude aus, daß Ich sie nach langen Kriegsmoaten wieder Auge in Auge sehen kann. Das letzte Mal habe Ich die Regimenter gesehen im Winter in Douai. Die Division hat sich in der Lage im Westen gehalten, sie hat sie mit Glanz überstanden, unter einem tüchtigen und tapferen Führer. Damals ahnten wir nicht, was für ein glänzender Feldzug dem Gardekorps beschieden sein sollte. Nach dem Osten hinübergeworfen, hat das Gardekorps, in ihm die zweite Garde-Infanterie-Division, einen der glänzendsten Feldzüge durchgeführt, die wohl in der Geschichte dagewesen sind. Die preußische Garde, die Wachtparole Friedrichs des Großen, hat im Westen wie im Osten die Feinde niedergebunden, und diese mühten sehen, was es bedeutet, wenn der König von Preußen seine Garde einsetzt.

Wenn schon das Bild des Gardekorps im Frieden auf dem Tempelhofer Feld einem jeden Soldaten das Herz mit Stolz erfüllt, so ist doch das Bild im Gefechte ein gewaltigeres. Mit Gottes Hilfe ist es den Regimenter beschieden gewesen, im Laufe von 70 Kampftagen 29 feindliche Stellungen zu stürmen und einen Feldzug zu Ende bringen zu helfen, der dem Feinde seine sämtlichen Grenzfestungen gekostet hat. Dazu eine unzählige Beute an Kriegsmaterial und Gefangenen.

Nach getaner Arbeit ruft Eures Königs Befehl euch wieder zu neuem Tun. Auf diesem Wege ist Mir die Freude geworden, euch Auge in Auge zu sehen und euch Meinen königlichen Dank auszusprechen. Was Ich von Meiner Garde erwartet habe, hat sie weit übertroffen. Der Name des

Gardekorps wird geschrieben stehen bleiben in der Weltgeschichte.

Von den Bestiden bis zur Ostsee, von den Pripjetkämpfen bis zur Champagne sind die deutschen Waffen siegreich gewesen. So danke Ich euch denn, Grenadiere, für die alte preußische Art, mit der ihr, dem Fahnenende getreu, aufs neue eure Schuldigkeit getan habt.

Kaiser Napoleon I., der bekanntlich stolz auf seine Garde war, hat das Wort geprägt: „Die Garde ist die wandelnde Zitabelle des Kaisers.“ So ist es auch mit euch. Wo das Gardekorps eingesetzt wird, fliegen die Splitter, und der Feind wird niedergebämpft.

Das feste Gottvertrauen, mit dem unsere Väter in den Kampf zogen, hat euren Arm und Mut gestärkt. Wir setzen für eine gerechte Sache. Gott war mit uns und wird weiterhin mit uns sein. So spreche Ich den Wunsch aus, daß auch fernerhin Gottes Schutz eure Waffen begleiten möge.“

Der Hohenzollern-Festgottesdienst im Dom.

Das Kaiserhaus beging die Feier des Hohenzollernjubiläums am Sonntag mit einem Festgottesdienst im Dom zu Berlin. Anwesend waren ferner das diplomatische Korps der Verbündeten und neutralen Staaten, der Reichskanzler mit sämtlichen Ministern, die Generalität und Admiraltät, soweit sie in Berlin weilen und die Spitzen der Beamtenschaft des Reiches und Preußens. Der Kriegerbund Berlin war mit Abordnungen und sämtlichen Fahnen erschienen.

Die Predigt hielt Oberbischöflicher Dr. Dryander über Psalm 77, Vers 6 und 14: Ich denke der alten Zeit der vorigen Jahre. Gott, dein Weg ist heilig! Der Prediger gab ein großzigiges Charakterbild des Hohenzollerngeschlechts, indem er von dem Leitsatz ausging: „Gott macht die Geschichte, und Männer.“ Die Geschichte der Hohenzollern

spricht von einer Kaiserherrlichkeit wie sie den Teutonen und Hohenstaufen versagt war; von hohem Sinn, von starker Zucht und Ordnung, von unerschütterlicher Pflichterfüllung und soldatischem Geist. Das erhellt aus dem Wahlspruch des Großen Kurfürsten: „Rodeo et populo“ wie aus dem des Großen Friedrich: „Der König ist der erste Diener des Staates.“ Keine anderen Götter wollen sie neben der Pflicht haben. Das galt für die stillen Schläfer dort in der Gruftkapelle des Doms und gilt noch heute.

Den Schluß der erhebenden kirchlichen Handlung bildete das gemeinsam gesungen, unter der hohen Domkuppel mächtig widerhallende „Niederländische Dankgebet“.

Kleine Nachrichten.

Eine Ehrentafel für gefallene Studierende. In der Hauptvorhalle des Universitätsgebäudes in Jena ist jetzt eine Ehrentafel der auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen der Universität angebracht worden. Die mit dem Eisernen Kreuz geschmückte, in schlichtem Schwarz gehaltene Tafel weist auf weißen Karten die Namen der gefallenen Helden auf. Die Tafel wird noch mit einem Lorbeerkranz geschmückt werden.

Ein hülzerner Landjunker. In der Stadt Sonderburg in Schleswig-Holstein ist ein eigenartiges Standbild eingeweiht worden. Aus einem starken Pappelstamm von der Insel Alsen hat ein Holzschneider die überlebensgroße Figur eines Landjunkerherausgeschnitten. Die Figur selbst wird nicht benagelt, sondern nur die Rückseite des Stammes und der niedere Holzsockel.

Frauen in der Prüfungsstelle. Der Oberbürgermeister von Dresden empfing kürzlich eine Abordnung von Dresdener Frauen, die ihm ihre Beschwerden gegen die Lebensmittelverteilung vortrug. Der Oberbürgermeister sagte den Frauen zu, der Leitung nach Kräften entgegenzuwirken, und versprach ihnen auch, Frauen in

den Dresdener Lebensmittelausschuß und in die Preisprüfungsstelle aufzunehmen zu lassen.

Eine Kriegerkreditbank für die Badoorte auf Rügen. Der Kreistag der Insel Rügen beschloß, die Beteiligung an der geplanten Kriegerkreditbank für die Rügenschens Badoorte, für die 400 000 Mark Betriebskapital vorgesehen, mit 100 000 Mark aus der zu Kriegsfamilienunterstützungen aufgenommenen Anleihe. Die Kreditbank soll der Notlage von Privatrenten dienen, während für die Gemeinden Staatshilfe erwartet wird.

Schweizerisch-deutscher Schifffahrtsweg. Der Vorschlag der Baukosten für den neuen schweizerisch-deutschen Schifffahrtsweg Chancy-Koblentz ist nunmehr aufgestellt. Er erreicht, einbezogen die Schleusen und Häfen, die für die Bewältigung eines Verkehrs von mehreren Millionen Tonnen errichtet werden sollen, die Summe von 125 Millionen Franken.

Zur Bekämpfung der Syphilis. Um die gründliche Bekämpfung der Lues und ihrer Folgeerkrankungen nach nachdrücklicher wie bisher in die Wege zu leiten, planen die Landesversicherungsanstalten im ganzen Reich die Errichtung von Hilfsorganisationen für Syphiliskranke. Die Landesversicherungsanstalt für Hanstadt hat bereits im Januar 1914 eine solche Hilfsorganisation errichtet.

Ein Prozeß um das „Nichtshainer“. Obwohl Nichtshainer in Jena eingemeindet worden ist, wollen die Nichtshainer Weisbierbrauer nicht gestatten, daß an ihrem Monopol, Nichtshainer zu brauen, gestrichelt wird. Die Jenaer Stadtbrauerei, die ihr Weisbier deshalb von den Nichtshainer Brauereien auf Untergemeinschaftlichen thüringischen Oberlandesgericht in Jena zum Abschluß gekommen, die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Ein Schwuggerkind. In der holländischen Grenze bei Venlo wurde kürzlich eine Frau mit einem Kind an der Hand angehalten, worin ein Schlafen des aber heraus, daß der liebe Kleine aus Mehl, Reis, Wurst gebackt hatte.

Deutscher Hilfsauschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien.

Ehrenvorsitzender:
S. H. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg

Vorsitzender:
Staatssekretär Dr. Solf

Schlieper
Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft
Schachmeister

Geschäftsführender Ausschuß:
Faber
Geh. Ober-Regierungsrat
Schriftführer

Dr. Niehues
Oberstabsarzt
Beisitzer

Mandelbaum
Kommerzienrat
Kgl. Bulgarischer Konsul

Aufruf.

Im Balkan sind die Würfel gefallen. Bulgarien hat sich entschlossen, an der Seite der Zentralmächte und der Türkei in den Weltkrieg einzutreten. Die Ergebnisse, welche dieser Schritt nach der strategischen und nach der politischen Seite zeitigen wird, lassen sich noch nicht übersehen. Wenn die militärischen Unternehmungen, woran wir nicht zweifeln, günstig verlaufen, wird eine sichere Brücke von Deutschland und Oesterreich-Ungarn über den Balkan und die Türkei nach Kleinasien und den Ländern am Roten Meer geschaffen werden.

Bulgarien hat erst seit kurzem zwei schwere Kriege hinter sich. Wenn die Leiter der bulgarischen Staatsgeschäfte sich gleichwohl entschlossen haben, das bulgarische Volk von neuem zu den Waffen zu rufen, so erhellt, daß es Lebensinteressen der bulgarischen Nation sind, welche diesen bedeutsamen Schritt rechtfertigen. Es liegt indes auf der Hand, daß der Entschluß der bulgarischen Regierung mittelbar auch den Zielen der Zentralmächte dienen wird, indem er den Weltkrieg einem ihnen günstigen Ende näher bringt. Dem deutschen Volk erwächst daher die Pflicht, der heldenhaften bulgarischen Nation bei ihrem Kampfe nach Kräften zur Seite zu stehen.

Unsere eigenen Erfahrungen haben zur Genüge gezeigt, daß die Aufgaben eines Volkes im Kriege mit der Führung der Waffen auf den Schlachtfeldern nicht erfüllt sind; es gilt auch, im

Rücken der fechtenden Truppen die Freund und Feind geschlagenen Wunden zu lindern und zu heilen. Das deutsche Volk ist zweifellos bereit, seinen Teil beizutragen, daß auch die Verwundeten und Kranken im bulgarischen Kriege des großartigen Liebeswerkes teilhaftig werden, welches sich auf den zentral-europäischen Kriegsschauplätzen in so hervorragender Weise bewährt hat.

Um die deutsche Hilfsstätigkeit nach Bulgarien zu übermitteln und dort nutzbar zu machen, hat sich in Berlin unter dem Ehrenvorsitz Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg und der Leitung des Staatssekretärs Dr. Solf der „Deutsche Hilfsauschuß für das Rote Kreuz in Bulgarien“ gebildet. Die deutsche Kolonie in Sofia hat sich zu dem gleichen Zwecke zusammengeschlossen.

Ihre Majestät die Königin der Bulgaren, Allerhöchst welche bereits während der Balkankriege die freiwillige Krankenpflege in vorbildlicher Weise geleitet hat, ist wiederum an die Spitze des Liebeswerkes in Bulgarien getreten. Der Hilfsauschuß wird daher von Fall zu Fall die Entschlüsse Ihrer Majestät der Königin über die Verwendung der verfügbaren Mittel einholen.

An alle Deutschen ergeht hiermit die Aufforderung, dem Hilfsauschuß die zur Erfüllung seiner menschenfreundlichen Aufgaben notwendigen Geldmittel zuzuführen. Beiträge werden von den nachstehenden Bankhäusern entgegengenommen.

Reichshauptbank Berlin und sämtl. Reichsbankanstalten
Bank für Handel und Industrie
S. Bleichröder
Delbrück, Schickler & Co.
Direction der Disconto-Gesellschaft
Mendelssohn & Co.
Nationalbank für Deutschland

Berliner Handels-Gesellschaft
Commerz- und Disconto-Bank
Deutsche Bank
Dresdener Bank
Mitteldeutsche Creditbank

Königl. Seehandlung (Preuß. Staatsbank)

mit sämtlichen
Niederlassungen und
Depositenkassen.

Im Oktober 1915.

Ehrenausschuß:

v. Jagow, Staatsminister, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes

Arnhold, Geh. Kommerzienrat, M. S. Graf v. Arnim-Boitzenburg, Dr. Bachem, Justizrat, Cöln.
Dr. Ballin, Vorsitzender des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, Bassermann, M. d. R.,
Wannheim, v. Batacki, Oberpräsident der Prov. Ostpreußen, v. Becker, Wirkl. Geh. Rat, Erster
Vizepräsident des Herrenhauses, Dr. v. Behring, Wirkl. Geh. Rat, Professor, Marburg, Beit von
Speyer, Kommerzienrat Frankfurt a. M., v. Below-Saleske, Kaiserlicher Gesandter, Berge, Kommer-
zienrat, Vorsitzender des Direktoriums der Daimler Motoren-Gesellschaft, Weutenberg, Geh. Baurat,
Generaldirektor der „Phönix“-A.G. für Bergbau u. Hüttenbetrieb, S. Bodenheimer, Direktor der
Bank f. Handel u. Industrie, Dr. v. Borjst, Geh. Rat, Oberbürgermeister, München, Dr. v. Böttlinger,
Geh. Regierungsrat, M. d. S., Dr.-Ing. Bosh, Stuttgart, Brand, Generalleutnant a. D., Dr. Lujo
v. Brentano, Geh. Hofrat, Universitäts-Professor, München, Brückmann, Direktor der Berliner
Maschinenbau-A.G. vorm. L. Schwarzkopff, Dr. Bumm, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat, Präsident des
Kais. Gesundheitsamtes, v. Burgsdorff, Kreishauptmann, Leipzig, Grafemann, Präsident der Handels-
kammer, Hamburg, Dr. Dalbor, Erzbischof von Osnabrück und Polen, Fürtz zu Dohna-Schloditten, v. Dom-
bois, Wirkl. Geh. Rat, Präj. d. Kgl. Seehandlung, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Wirkl. Geh. Rat,
D. Seydner, Oberhof- u. Dompropst, Geißl, Vizepräsident d. Evang. Oberkirchenrats, M. d. S.,
Dr.-Ing. Duitenhofen, Kommerzienrat, Generaldirektor der Ber. Cöln-Rottweiler Pulverfabriken,
Franz Ferd. Giffé, Hamburg, Matthias Erberger, M. d. R., v. Gind, Kommerzienrat, Reichsrat,
München, Dr. Freund, Landesrat, Vorsitzender der Landesversicherungs-Anstalt, Berlin, v. Fried-
länder-Guld, Geh. Kommerzienrat, Fürst Juggler v. Glött, Präsident der Bayer. Kammer der
Reichsräte, Dr. Leo Gans, Geh. Kommerzienrat, Frankfurt a. M., W. v. Gargen, Fabrikbesitzer,
Düren, Freiherr Max v. Goldschmidt-Rothschild, Frankfurt a. M., Dr. Carl Goldschmidt, Kommer-
zienrat, Eisen, Eduard v. Gruenelius, Frankfurt a. M., Arnold v. Guilleaume, Kommerzienrat, Cöln,
Haensel, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer Dresden, Dr. Louis Hagen, Geh.
Kommerzienrat, Cöln, Engelbert Hardt, Geh. Kommerzienrat, D. Dr. v. Harnack, Wirkl. Geh.
Rat, Generaldirektor der Königl. Bibliothek, Dr. v. Hartmann, Kardinal-Erzbischof, Cöln,
Dr. Havenstein, Wirkl. Geh. Rat, Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Heffter, Geh. Med.
Rat, Dekan der med. Fakultät der Universität, Dr. v. Hegel, Wirkl. Geh. Rat, Oberpräsident, Magde-
burg, Dr. Georg Heimann, Kommerzienrat, Breslau, Heinelen, Generaldirektor des Nordd. Lloyd,
Dr. Helfferich, Staatsminister, Staatssekretär des Reichshausamts, Henckel, Geh. Kommerzienrat,
Cassel, Dr. v. Henckels, Staatsminister, v. Bruno Herbst, Geschäftsinhaber der Berl. Handels-Gesell-
schaft, Hildebrand, Senator, Bremen, Hilger, Geh. Bergat, Generaldirektor der Ber. Königs- und
Laurahütte, Dr. Georg Hirth, München, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, k. u. k. Oesterreichisch-
Ungarischer Hofkammer, Georg Hofmann, Verleger des „Frankfurter General-Anzeigers“, Hiltner-
müller, Geh. Kommerzienrat, Direktor der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, v. Thne, Wirkl. Geh.
Oberhofbaurat, Erz. Carl Joeger, Dr. Kaempf, Wirkl. Geh. Rat, Präsident des Reichstags und
Präsident der Reichsversammlung der Kaufmannschaft von Berlin, Paul Kaufmann, Ehrenbürger der Stadt
Sofia, Vorsitzender der Deutschen Kolonie Sofia, Dr. Kirchner, Wirkl. Geh. Ober-Medizinalrat,
Professor, Direktor im Ministerium des Innern, Dr.-Ing. Emil Kirdorf, Geh. Kommerzienrat, Vor-
sitzender des Vorstandes der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. u. Klüging, Geh. Regierungsrat, Präj.
der Preuß. Central-Bodencredit-A.G. Klönne, Kgl. Bulgar. Konsul, Dortmund, Leopold Koppel,
Geh. Kommerzienrat, Dr. Krufe, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat, Regierungspräsident, Düsseldorf,
Dr. Laband, Wirkl. Geh. Rat, Universitäts-Professor, Straßburg i. E., Ernst Ladenburg, Kommer-
zienrat, Frankfurt a. M., Dr. Lenke, Wirkl. Geh. Legationsrat, Dr. Graf von und zu Lehenfeld
auf Köferring und Schoenberg, Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister, Dr. Ge-
wald, Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Max Liebermann, Professor, Dr. Liebetrau, Ober-
bürgermeister, Präsident des Landtags, Gotha, Dr. Dingner, Wirkl. Geh. Rat, Dresden-Loßwitz,
v. Goebel, Staatsminister, Minister des Innern, Lohmann, Präj. der Handelskammer Bremen,
Ludwig Manzel, Prof., Präsident des Senats der Akademie der Künste, v. Maffei, Erbl. Reichsrat,
München, Martiny, Geh. Baurat, Vorsitzender der Direktion der Linde-Hofmann-Werke, Breslau.

Marg, Oberbürgermeister, M. d. S., Düsseldorf, Franz v. Mendelssohn, M. d. S., Präsident der
Handelskammer Berlin, Dr. Wilhelm Merion, Frankfurt a. M., Albert v. Meißner, Generalkonsul,
M. d. S., Frankfurt a. M., Dr. Eduard Meyer, Geh. Reg.-Rat, Universitäts-Professor, Freiherr
v. Mirbach, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, Potsdam, Rudolf Mosse, Ver-
leger des „Berliner Tageblatt“, Henry Nathan, Direktor der Dresdner Bank, Dr. Jos. Neuen-
Dumont, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer Cöln, Henry P. Newman, Hamburg,
v. Noßitz-Drewnicki, Geh. Rat im Ministerium des Innern, Dresden, Dr.-Ing. v. Oeschelhauser,
Dessau, Dr. Dertel, Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Dr.-Ing. Wilh. Opel, Kommer-
zienrat, Rüsselsheim, Dr. Oppenheim, Geh. Regierungsrat, Direktor d. A.-G. f. Anilin-Fabrikation,
Dr. v. Osterer, Geh. Rat, Präsident der Bayer. Kammer der Abgeordneten, v. Oswald, Geh. Kom-
merzienrat, Coblenz, v. Passavant-Gontard, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer
Frankfurt a. M., v. Payer, Geh. Rat, Stuttgart, v. Perthes, General der Infanterie z. D.,
Dr. Pflaum, Konsul, München, v. Puel, General der Kavallerie z. D., Gustav Pflüger, Direktor
der Commerz- u. Disconto-Bank, Dr.-Ing. Richard Pünjsh, Geh. Kommerzienrat, W. von Rath,
M. d. S., Frankfurt a. M., Dr. Prinz v. Ratibor u. Corvey, Oberpräsident, Münster i. W., Dr. Ravené,
Geh. Kommerzienrat, Freiherr Dr. v. Rechenberg, Wirkl. Geh. Rat, M. d. R., Freiherr v. Reischach,
Ober-Hofmarschall Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Dr. v. Rieppel, Geh. Baurat, Generaldirektor der
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Professor Dr. Rießler, Geh. Justizrat, Präsident des
Sachsen-Bundes und des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Dr. v. Rosen-
berg, Wirkl. Legationsrat, Dr. Arthur Salomonsohn, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft,
Dr. Schiemann, Geh. Regierungsrat, Universitäts-Professor, Schiffer, Ober-Berwaltungsgerichtsrat,
M. d. R. u. M. d. A., Max Schindler, Geschäftsinhaber der Norddeutschen Bank in Hamburg,
Dr. v. Schjerring, Professor, Generalstabsarzt der Armee, Chef des Feldsanitätswesens, Dr. Schmidt,
Generalstabsarzt der Marine, Schmidt, Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer Leipzig,
Dr. v. Schmoller, Wirkl. Geh. Rat, Universitäts-Professor, Arnold Schaeffer, Geh. Kommerzienrat,
Düren, v. Schubert, Generalleutnant z. D., Carl Schulz, Direktor, München, Dr. Schulgen, General-
arzt, Chef der Medizinischen Abteilung im Kriegsministerium, Dr. Paul v. Schwabach, Hans Herin,
Graf v. Schweinitz, Dr. Graf v. Schwerin-Löwis, Wirkl. Geh. Rat, Präsident des Abgeordneten-
hauses, M. d. S., Eckigmann, Geh. Kommerzienrat, Direktor der Continental Caoutchouc-Co.,
Hannover, Selzer, Direktor der Albatroswerke G. m. b. H., Johannisthal, Arnold v. Siemens,
M. d. S., Dr. Heinrich Simon, Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Dr. James Simon, Fürst
zu Solms-Baruth, Kaiserl. Kommissar u. Militärinspekteur der freim. Krankenpflege bei der Armee
im Felde, Dr. Georg Solmschen, Direktor des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G., Cöln,
Dr. Spahn, Wirkl. Geh. Oberjustizrat, Ober-Landesgerichts-Präsident, M. d. R., Frankfurt a. M.,
Emil Georg Stauff, Direktor der Deutschen Bank, August Stein, Vertreter der „Frankfurter Zeit-
ung“, Steub, Kgl. Bulgar. Generalkonsul, München, Dr. Südekum, M. d. R., Dr. Karl Sulzbach,
Frankfurt a. M., Graf v. Thiele-Winkler, Tramm, Stadtdirektor, Hannover, Dr. Franz Ullstein,
Dr. Freiherr Barnbiler von und zu Gemmingen, Außerordentlicher Gesandter u. bevollmächtigter
Minister, Graf Bithum v. Cölln, Staatsminister, Dresden, Bogel, Geh. Kommerzienrat, Chemnitz,
Boigt, Oberbürgermeister, M. d. S., Frankfurt a. M., Borster, Geh. Kommerzienrat, Cöln, Dr. Wal-
deyer, Geh. Obermedizinalrat, Universitäts-Professor, M. d. S., Dr. Waldschmidt, Justizrat, Direktor
der Ludw. Loewe & Co. A.-G. Wallraf, Oberbürgermeister, M. d. S., Cöln, Max W. Warburg,
Hamburg, Dr. Aug. Weber, Direktor der Mitteldeutschen Creditbank, Fürst v. Wedel, Gen. d. Kav.,
General-Adjutant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs, Carl v. Weinberg, Frankfurt a. M., Dr. Wend-
land, Chefredakteur der Kreuzzeitung, Wernuth, Wirkl. Geh. Rat, Oberbürgermeister, Graf von
Westarp, M. d. R., Dr. v. Wilamowitz-Moellendorf, Wirkl. Geh. Rat, Rektor der Universität
Berlin, Emil Wittenberg, Direktor der Nationalbank für Deutschland, Dr.-Ing. Ziese, Geh. Kom-
merzienrat, Inhaber der Schichau-Werke, Präsident der Handelskammer Ebing, Zimmermann, Wirkl.
Geh. Rat, Unterstaatssek. im Ausw. Amt, Zuffenhardt, Geh. Kommerzienrat, M. d. S., Magdeburg.

Herfer-Gewichte
zu kaufen gesucht. Offerten an
die Expedition dieses Blattes
unter „S. 1000“ 2397

Hilda Gutter
verlangt, daß Sala und Einche
nach Lody kommen. Mta Davis
Covicia, Passage Schulz 43. 2905

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Prejsatz 14.
14, 2. Treppe, Front. 2899

Krankenpfleger
wied zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Zu erfragen Polnocnastr.
Nr. 42, beim Helenenhof 2906

Laden
(Milchhandlung) sofort sehr billig
zu verkaufen. Prejsatz 14. 2899

Kräutze
entzerrlich. Hautnucken
besichtig in 2 Tagen ohne
Benutzung. unter gleichz.
Anwend. einer gründl. Blutreinigungskur.
Die Behandl. erf. innen und äußerlich u.
helle ich jährl. taus. verall. Fälle. „Salus“
Bochum 185, Kortumstr. 13. Vera. u. neuw.
Märlige Preise. Personenzahl angegeben.

Bursche
im Alter von 15 bis 17 Jahren
für Kontor gesucht. Zu erfahren
in der Exp. d. Bl. 2909

Front-Bimmer
Zwei
möblierte
mit Bequemlichk., elektr. Licht,
sind bei deutscher Familie per
sofort zu vermieten Wulzanzstr.
Nr. 135, 2. Etg., das zwei Säus
von der Annastraße. 2904

Zahnarzt
F. Czelenow,
gew. Assist. d. Zahn. Bettes
empfängt 2868
Petritauer Straße Nr. 200.

Seife
Ein Wagon Czelenow-Seife
von der Firma „Dziugas u. Zi-
schel“ ist Petritauer 25, im Hofe,
links, eingetroffen. 2908

Kaufe jedes Quantum
gebrauchte Gett., Citrage,
Weinz, u. Syphonforfen.
Best. Off. unt. „S. D. 7903“ an
Rudolf Mosse, Berlin SW. 19, unt.
Angabe des abzugeb. Quantums.
4339

Damen-Trimmer-Salon,
Anna Neumann, Eod3,
Wilschewskistr. 86, (Hospart.)
Spezialität: Schönheitspflege,
Körperpflege, Haararbeiten, Kopf-
wäsche mit elektr. Trockenappa-
raten u. sämtliche Haararbeiten.
Friseur im u. außer d. Hause,
Mäßige Preise. Mäßige Preise.

Erste
Christl. Heilanstalt
für Zahn- u. Mundkrankheiten
ent Ewangelista-Str. Nr. 2
Ede Petritauer Straße Nr. 144.
Homöopathische Behandlung.
Zahnärzt: 4078
G. GUTZMANN, O. SCHOLTEN.

Eine gute englische Lokomotive
12 Pf. Kraft, auch guter neuer
paarspediger Kollwagen und
Gummilutsche zu verkaufen auch
wird ein Pianino zu kaufen
gesucht 2907
Lipowastraße 56, W. 2.

Wichtig für Zahnärzte!
Bahrednitsches Institut!
Künstliche Zähne
mit und ohne Gummiplatte laut
den modernsten Systemen. Sämt-
liche Reparaturen korrekt u. billig.
S Krutka-Strasse Nr. 9.
Dortselbst kann man die Zahn-
technik gründlich erlernen. 2394
Abolentin des Berliner Kon-
servatoriums erzieht
Unterricht
nach neuester Methode. Off. in
der Expedition dieses Blattes
sub „Konseratorium“. 2874

Handel und Volkswirtschaft.

Englands Geldhilfe an Russland.

Der russische Finanzminister Bark ist von seiner Reise nach London und Paris längst zu Hause, aber noch immer nicht liegt eine offizielle Angabe über den Erfolg seines Ausfluges vor. Wären die Zusagen der Westmächte zur Zufriedenheit des russischen Bundesfreundes ausgefallen, dann hätte man sicherlich nicht gezögert, darüber bestimmte Mitteilungen in offizieller Form der Öffentlichkeit zu unterbreiten, wie dies früher auch geschehen ist. So aber hat man sich einstweilen damit begnügt, nichtssagende Redewendungen von einem günstigen Ergebnis vorzubringen. Bekannt geworden ist, dass Russland in England ein Kredit eingeräumt werden soll, durch den man eine Besserung der stark entwerteten russischen Valuta herbeiführen zu können hofft. Anfänglich war in englischen Blättermeldungen von einem Handelskredit in Höhe von Lst. 20 Mill. die Rede, nachher hiess es, man wolle Russland einen Kredit von Lst. 2 Mill. pro Monat bewilligen und zwar mittels Dreimonatswechsel in Pfund Sterling, die von russischen Banken auf englische Banken gezogen, von diesen akzeptiert und dann bei der Bank von England in Diskont gegeben würden. Für diesen Diskontkredit sollten auf dem Wege über die Russische Staatsbank noch russische Schatzwechsel bei der Bank von England als Sicherheit hinterlegt werden, die ein Jahr nach Beendigung des Krieges fällig werden. Jetzt werden durch die „Russkija Wjedomosti“ Bedingungen für einen weiteren englischen Kredit an Russland bekannt, die von neuem zeigen, mit welcher starkem Misstrauen man den russischen Finanzen in England begegnet und welche schweren Bedingungen dort dem Zarenreich auferlegt werden. Nach dieser Quelle hat Russland nicht nur 10 pCt. des erhaltenen Kredits aus dem Goldvorrat der Russischen Staatsbank nach England zu überführen, sondern es muss auch England ein Aufsichtrecht über die Ausführung der russischen Bestellungen auf dem ausländischen Markt zugestehen. Dass dies für einen Grosstaats geradezu drakonische Auflagen sind, die dieser nur in grösster Not zugestehen kann, liegt auf der Hand. Allerdings hat schon einmal bei einer früheren Gelegenheit, nämlich im Herbst v. J., als Russland Lst. 12 Mill. Schatzwechsel in London anbrachte, von ihm dort ein Golddepot in Höhe von Lst. 8 Mill. gestellt werden müssen. Aber dass jetzt England auch ein Kontrollrecht über die russischen Bestellungen verlangt, geht über die früheren Bedingungen weit hinaus und beweist von neuem, wie England seine Verbündeten zu beherrschen sucht.

Von weitgehendem Interesse sind Ausführungen des vorerwähnten russischen Blattes, die es über die vom Finanzminister Bark in London getroffenen Abmachungen bringt. Einleitend wird daran erinnert, dass Russland im ersten Kriegsjahr drei verschiedene Anleihen in England aufgenommen hat. Die erste von Lst. 12 Mill. im Herbst v. J. erfolgte, wie erwähnt, gegen Hinterlegung von Lst. 8 Mill. Gold; dann folgten zwei kurzfristige Darlehen von Lst. 40 und 50 Mill. Das gibt zusammen einen Kredit von rund 1 Milliarde Rubel. Die neue Reise des Herrn Bark war, abgesehen von den weiteren Kreditbedürfnissen, dadurch nötig geworden, dass diese drei Darlehen jetzt verfallen sind. Neben der ihm zugestandenem Verlängerung ist es ihm offenbar gelungen, für das zweite Kriegsjahr einen sehr ansehnlichen neuen Kredit zu erhalten, der nach dem russischen Blatte nicht weniger als Rbl. 3 Milliarden betragen soll. Frankreich hat nach derselben Quelle ebenfalls im ersten Kriegsjahre seinem russischen Verbündeten einen Kredit von Rbl. 200 Mill. gewährt, ferner verfügte der russische Staatsschatz über Auslandguthaben von Rbl. 200 bis 300 Mill. Insgesamt habe also im ersten Jahre Russland im Auslande Rbl. 1 1/2 Milliarden ausgeben können. Für das zweite Kriegsjahr sei ihm jetzt die doppelte Summe zugesichert. Dadurch, so nimmt das Blatt an, ist die Möglichkeit einer grösseren Einfuhr gewährleistet. Ausserdem erhofft sich Russland eine gewisse Besserung des Wechselkurses oder zum mindesten das Verhindern eines weiteren Rückganges.

Allzu weit gehen freilich die Hoffnungen in Russland nicht, denn die Bedürfnisse des Landes sind ungeheuer gross. Tatsächlich haben die bisherigen Angaben über das Resultat der Barkschen Unterhandlungen eine Besserung des Wechselkurses nicht herbeiführen können; in Paris beispielsweise notiert gegenwärtig der Rubel 197 gegen einen Normalstand von 266 2/3. Dabei ist zu beachten, dass die französische Valuta selbst um 13 bis 14 pCt. unter Parität steht. Auch darüber ist man sich in Russland klar, dass das Problem des russischen Geldbedarfs auch durch diese Abmachungen keineswegs

gelöst ist, denn es handelt sich wiederum um ein kurzfristiges Darlehen. Wenn England verlangt, dass jeweils 10 pCt. des neuen Kredits in Gold von Russland nach England zu überweisen sind, so wird darauf verwiesen, dass bei dem Schatzwechselgeschäft im Herbst v. J. über 40 pCt. des Betrages zu überweisen waren, während diesmal „nur“ 10 pCt. verlangt bezw. von Russland gewährt wurden. Immerhin sei man sich in Russland darüber klar, dass durch diese Operation der mit vieler Staatskunst aufgetauchte Goldbestand eine ansehnliche Schwächung (19 pCt.) erfährt, was darum recht bedenklich ist, weil die Aufrechterhaltung eines grossen Goldbestandes nach Ansicht der russischen Fachleute unbedingt nötig sei für die innere Valuta.

Drückender, weil erniedrigender, sei die zweite Bedingung, wonach England von Russland ein Aufsichtsrecht über die Ausführung der russischen Bestellungen auf dem ausländischen Markt verlangt. Das ist ein Postulat, das für eine Grossmacht direkt demütigend ist. So wird es auch in Russland empfunden, denn selbst die doch unter starker russischer Zensur stehende „Russkija Wjedomosti“ erklärt ganz offen, diese Bedingung entspringe einem gewissen Misstrauen der Engländer gegenüber den russischen Verhältnissen; ein Land, in dem zwischen Regierung und Volk solche Gegensätze bestünden, könne sich über solche Bedingungen nicht wundern. Hand in Hand mit dem der russischen Regierung gewährten Guthaben schweben noch die schon erwähnten Verhandlungen wegen Einräumung eines Akzeptkredits von englischen an russische Banken. Für diesen soll die Regierungsgarantie erwirkt werden. Eines ist bei dem ganzen Geschäft höchst unklar: Wozu brauchte Russland im ersten Kriegsjahr Rbl. 1 1/2, im zweiten Rbl. 3 Milliarden Auslandskredit? Die Russen behaupten, zur Finanzierung der Einfuhr. Dafür können aber nach der amtlichen Handelsstatistik unmöglich solche Summen nötig sein. Denn nach diesen Ausweisen ist in den ersten acht Monaten v. J. der Einfuhrüberschuss mit Rbl. 149 Mill. nur um Rbl. 140 Mill. grösser als im Vorjahr gewesen. Hier liegt die Vermutung nahe, dass der Ausweis die gewaltigen Regierungsimporte einfach unberücksichtigt lässt. Und wenn jetzt Russland von seinem Goldbestand weitere Beträge nach England abführt, dann nimmt es den Noten der Russischen Staatsbank einen weiteren Teil ihrer Deckung weg. Damit wird deren Entwertung zum mindesten nicht verringert. Man sieht, die russischen Finanzen sind andauernd auf stark abschüssiger Bahn. (Frkf. Ztg.)

Polen.

Kommerzbank in Warschau. Eine in diesen Tagen veröffentlichte, am 1. September 1915 abgeschlossene Rohbilanz des Instituts, das mit 20 Mill. Rbl. Aktienkapital arbeitet, gibt das Wechselportefeuille mit 50 Mill. Rbl. an. Ende Dezember 1913 — spätere Daten sind nicht bekanntgegeben worden — betrug der Bestand an diskontierten Wechseln 45,7 Mill. Rbl. Für die Beurteilung dieses Kontos ist wichtig, dass heute noch ein Wechselmatorium in Polen besteht. Darlehen „on Call“, erscheinen mit (31. Dezember 1913 17,6) Mill. Rubel. Korrespondenten „Lori“ schulden der Bank insgesamt etwa 80 Mill. Rubel (76,8). Unter den Passiven werden u. a. „Lori“ Korrespondenten mit 42 Mill. Rubel (48,6) und „Nostri“ mit 14 Mill. Rubel (21,8) ausgewiesen.

Russland.

Die russischen Südost-Eisenbahnen vereinbarten im Juli u. Juli d. J. 5,847,517 Rubel (i. V. 4,152,863 Rbl.). Während der ersten sieben Monate 1915 betragen die Gesamteinnahmen 36,972,573 Rubel, was gegenüber dem Ertragnis des verflossenen Jahres (37,025,923 Rubel) einer Mindereinnahme von 53,350 Rubel entspricht.

Vom russischen Ledermarkt. Die enormen Schwierigkeiten für die Lederherstellung halten an. Gerbstoffe sind kaum zu beschaffen. Die Preise sind für alle Arten von Extrakten bis zu 400 Prozent gestiegen. Die Bemühungen um den Bezug aus England sind gescheitert. Leder ist auch um etwa 100 Prozent gestiegen. Rohhäute kommen in bedeutenden Mengen um, da sie an den Stapelplätzen wegen ungenügender Konservierung und Lagerung verfaulen. Die Versorgung der russischen Armee mit inländischem Leder war unmöglich, es mussten Riesenmengen von Amerika und Japan bezogen werden. Man hat dafür die Ausfuhr gewisser Häutegattungen nach Amerika freigegeben. Auch die Wolle ist jetzt beschlagnahmt. Es müssen von den Gerbereien laufende Bestandsmeldungen gemacht werden.

Allgemeines.

Wirtschaftliche Kriegsmaßnahmen der Engländer und Franzosen. Der „Kölnischen Zeitung“ wird von einem ihrer Korrespondenten berichtet: „Im englischen Unterhaus hat der Schatzkanzler angekündigt, dass die Regierung sich mit der Absicht trage, alle ausländischen Wertpapiere, die sich in Händen von Engländern

dem befinden, zu beschlagnahmen und dafür in Tausch englische Kriegsanleihe zu geben. Es würde sich hier um eine einschneidende Maßnahme handeln, deren Ausführung allerdings, wie McKenna sich nicht verhehlt, mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden wäre, schon deshalb, weil es sich um Papiere von ganz verschiedenem Zinsertrag handelt. Vielleicht macht man den Anfang mit den weniger ertragreichen Werten. Immerhin ist man in den betroffenen Kreisen, wie es scheint, von dem Plan der Regierung nichts weniger als erbaut. Wie ich erfahre, beschlagnahmt die französische Regierung unter Beihilfe — und vermutlich Anleitung — englischer Agenten neuerdings alle Zinsabschnitte französischer Titel, die aus der Schweiz von Schweizern vertrauensvoll nach Frankreich geschickt wurden. An den Absender gelangt nur ein kurzer Bescheid zurück, daß die Konfiskation auf Anordnung der Regierung erfolge. Als Beweggrund dieser völkerrechtswidrigen Maßregel kann man sich den Argwohn vorstellen, als handle es sich um deutschen Besitz, eine sehr törichte Annahme, wenn man bedenkt, daß französische Titel sich wohl in nur sehr bescheidenem Maße in Deutschland, dagegen recht zahlreich in schweizerischen Händen befinden. Ja, unter den beschlagnahmten Werten befinden sich viele aus dem Besitz von Franzosen, die auf solche Weise durch ihre eigene Regierung geschädigt werden! Ich erfahre ferner aus einwandfreier Quelle, daß in Frankreich durch die an dieser Stelle hinreichend gekennzeichneten Stellen auf der Reise nach den Vereinigten Staaten befindliche amerikanische Wertpapiere nicht nur aus schweizerischem, sondern auch aus französischem Besitz beschlagnahmt wurden, was um so grotesker ist, als viele Franzosen, die ihre amerikanischen Papiere in der Schweiz hinterlegt haben, sie nur aus vaterländischen Gründen auf Einladung ihrer Regierung auf den amerikanischen Markt bringen wollten. Wie mir versichert worden ist, wird von schweizerischer Seite Einspruch gegen diese neue Willkürhandlung von jener Seite erhoben werden, die sich als die Beschützerin des Rechts und der Freiheit besonders der „kleinen Nationen“ aufzuspielen liebt.“

Die Passivität des englischen Handels. Die vom Handelsamt nunmehr mitgeteilten Ziffern des britischen Auslandshandels während des Monats September bezeichnet die „Morning Post“ als ganz befriedigend, besonders die Einfuhr zeichne sich durch erfreuliche Stetigkeit aus.

Die Einfuhrzahlen für September 1915 übertreffen die des September 1914 um 25,286,312 Pfd. Sterling und die des September 1913 um 8,937,194 Pfd. Sterling.

Die diesjährige September-Ausfuhr weist dem Jahre 1914 gegenüber eine Steigerung von 5,634,331 Pfd. Sterl. auf, während sie hinter der entsprechenden Zahl des Jahres 1913 um 10,116,432 Pfd. Sterling zurückbleibt.

So ergibt sich für jene drei Monate folgendes Bild:

1915:	Einfuhr		Ausfuhr		Ueberschuss von Einfuhr über Ausfuhr
	Pfd. Sterl.	Pfd. Sterl.	Pfd. Sterl.	Pfd. Sterl.	
Juli	75,548,147	44,130,301	31,417,846		
August	69,496,695	39,762,604	29,734,091		
September	70,292,919	39,872,769	30,420,160		

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass in obigen Zahlen die für Rechnung der Regierung erfolgte Einfuhr nicht einbegriffen ist, die sich wahrscheinlich in erster Linie auf Lebensmittel erstreckt, wie überhaupt die Steigerung der Einfuhr im wesentlichen auf diesen Posten beruht. Erwähnung verdient noch, dass die Einfuhr von Automobilen (und ihren Teilen) im September 1915 den Betrag von 950,607 Pfd. Sterling erreichte gegenüber nur 134,762 Pfd. Sterling im September 1914 und 560,576 Pfd. Sterling im September 1913.

Die „Morning Post“ behauptet hierbei, „dass die Passivität der englischen Handelsbilanz nicht im Steigen sei.“ Die obige Tabelle zeigt, dass diese Behauptung nur halb richtig ist. Jedenfalls muss ein monatlicher Ueberschuss der Einfuhr um mehr als 600 Mill. Mark auf die Lage des englischen Geldmarkts und den Sterlingkurs ungünstig zurückwirken.

Der Ausweis der Bank von Frankreich vom 30. September zeigt im Vergleich mit dem der Vorwoche folgendes Bild:

Barvorrat in Gold	4,550,142,000	Zun. 50,068,000
Barvorrat in Silber	364,146,000	Abn. 2,010,000
Guthaben im Auslande	981,888,000	Zun. 8,545,000
Wechsel (vom Moratorium nicht betroffene)	279,726,000	Zun. 30,152,000
Gestundete Wechsel	1,981,953,000	Abn. 12,848,000
Vorschüsse Wertpapiere	530,008,000	Abn. 1,692,000
Kriegsvorschüsse an den Staat	6,900,000,000	Zun. 100,000,000
Vorschuss an Verbündete	530,000,000	Zun. 10,000,000
Notenzirkulation	13,458,304,000	Zun. 148,708,000
Tresorguthaben	84,207,000	Abn. 53,921,000
Privatguthaben	2,605,989,000	Zun. 88,370,000

Danach hat sich der Notenumlauf weiter um mehr als 148 Millionen Franks erhöht, was zum Teil damit zusammenhängt, daß die Kriegsvorschüsse an den Staat um 100 Millionen Franks und die Vorschüsse an Verbündete um 10 Millionen Franks gestiegen sind. Der Rest entfällt auf eine Mehrbelastung des Wechselportefeuilles. Der Barvorrat in Gold hat sich um 50 Millionen Franks erhöht.

Goldausgänge aus der Bank von England. Der letzte Ausweis der Bank von England vom 14. d. M. hatte eine Verminderung ihres Goldvorrats um 1,295,000 Pfd. Sterl. ergeben. Nach den mittlerweile bekanntgewordenen amtlichen Erhebungen stellte sich die gesamte Goldausfuhr Englands für die am 18. Oktober beendete Woche auf 1,687,281 Pfd.

Sterl. Davon sind 679,829 Pfd. Sterl. nach den Vereinigten Staaten, 500,000 Pfd. Sterl. nach Holland, 250,000 Pfd. Sterl. nach Argentinien und 200,000 Pfd. Sterl. nach Spanien gegangen. Die englische Gold-einfuhr betrug demgegenüber nur 64,580 Pfd. Sterl. Wie jetzt berichtet wird, dauert der Goldabfluss in unverminderter Stärke an. So hat die Bank von England am vergangenen Sonnabend 593,000 Pfd. Sterl. in Souverains für die Vereinigten Staaten hergeben müssen. Hierdurch erhöht sich der Goldausgang, der seit Veröffentlichung des letzten Ausweises eingetreten ist, schon wieder auf 1,215,400 Pfd. Sterl. Eine Einwirkung auf den Sterlingkurs ist einstweilen nicht wahrzunehmen. Er verharrt mit geringen Schwankungen in der bisherigen Schwäche und wurde am vergangenen Sonnabend mit 4,69 S. D. notiert.

Börse.

Berlin, 25. Oktober. Im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse war bei flottem Geschäftsgang die Tendenz vorwiegend fest. Deutsche Anleihen behauptet, ausländische Anleihen wenig verändert. Von fremden Valuten zogen New-York Cabel weiter an. Auch Holland und nordische Devisen fester. Wien etwas matter. Tägliches Geld leicht 4 1/8 % und darunter, Privatdiskont 4 1/8 % Rubelnoten 162,75.

Baumwolle.

New-York, 23. Oktober,		23.10.	22.10.
Baumwolle loco		12,40	12,45
do. Oktober		—	—
do. November		12,30	12,37
do. Dezember		12,42	12,45
do. Januar		12,54	12,57
do. März		12,74	12,78
do. Mai		12,88	12,91
do. Juli		12,92	12,94
do. New-Orleans loco		12,00	12,00

Liverpool, 16. Oktober.

(Offizielle Notierungen).		16.10.	2.10.
Americ. ordinary		6,06	5,68
do. good ord.		6,36	5,98
do. fully good ord.		6,58	6,20
do. low. middl.		6,76	6,38
do. fully low. middl.		7,00	6,62
do. middling		7,24	6,86
do. fully middling		7,41	7,03
do. good middling		7,56	7,18
do. fully good middling		7,74	7,36
do. middling fair		8,12	7,74
Pernam fair		7,68	7,30
do. good fair		8,10	7,72
Ceara fair		7,63	7,25
do. good fair		8,06	7,67
Egyptian brown fair		9,15	8,85
do. good fair		9,70	9,40
do. fully good fair		9,95	9,65
do. good		10,45	10,15
M. G. Broach good		6,55	6,25
do. fine		6,85	6,50
Oomra good		5,50	5,30
do. fully good		5,65	5,45
do. fine		5,80	5,65
Bengal good		5,00	4,80
do. fine		5,30	5,10
Madras Tinnivelly good		6,97	6,52

Liverpool, 16. Oktober.		D. W.	L. W.
Wochenumsatz		57,090	70,047
do. von amerik. Baumwolle		44,820	60,649
Gesamter Export		4,071	13,799
do. Import		86,387	33,323
do. von amerik. Baumwolle		63,180	19,692
Gesamter Vorrat		931,550	983,440
do. von amerik. Baumwolle		681,740	743,490
do. von ägypt. Baumwolle		76,990	77,510

Berichtigung. In unserer Sonntag-Nummer ist im Handelsteil in dem Artikel „Zur Fabel von Serbiens wirtschaftlichen Unterdrückung“ insofern ein Fehler unterlaufen, als es in der ersten Spalte in der 11. Zeile von unten „Vorsprung“ anstatt „Vorspruch“ und in der 9. Zeile „Serbien aber nicht nur . . . heissen soll. Die Jahreszahl 1887 in der 5. Zeile ist 1881.

Deutsches Theater

in Lodz.

Dzielnia-Strasse Nr. 18.

Direktion Walter Wassermann.

Heute, zum 3. Male:

„Johannisfeuer“

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Morgen: Letzte Vorstellung.

Donnerstag, den 28. Oktober: zum 1. Male:

„Siebele“

Schauspiel von Arthur Schnitzler.

Der Vorverkauf für jede Vorstellung beginnt am Tage vorher, für Sonntag bereits am Freitag. Die Theaterkasse ist geöffnet vormittags von 11—1 und nachm. von 5 1/2—8 Uhr.

Griechenland zum Neuesten zu reizen, denn es könnte den auf seinem Boden lagernden Truppen der Verbündeten ganz unvermittelt die Freundschaft kündigen. Dann wäre es vielleicht allgipfelig auszurufen: Wir sind in eine Mausefalle geraten.

Ein amtlicher bulgarischer Bericht.

Aus Sofia wird über die militärischen Operationen am 23. Oktober folgender amtlicher Bericht gebracht:

Unsere Truppen haben den serbischen Truppen in der Umgegend von Ueskub eine entscheidende Niederlage beigebracht und die Stadt endgültig besetzt. Der Feind hatte über 500 Tote und Verwundete und wurde auf den Engpaß von Ratichanik zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgen stürmisch in dieser Richtung. An den anderen Fronten ist keine wesentliche Veränderung in der Lage eingetreten.

Ueber den von uns gemeldeten Zusammenstoß zwischen bulgarischen und französischen Truppen enthält nach einem Telegramm vom 25. Oktober der amtliche französische Bericht folgende Mitteilung:

Orientarmee. Am 21. Oktober hatten unsere Truppen ein Gefecht mit Bulgaren bei Grabowo, einem Dorf, das 14 Kilometer südlich Strumitza liegt. Das Dorf ist in unserer Hand. Unsere Verluste sind sehr leicht.

Ein Hamburger Lazarettzug in Sofia.

Laut Drahtmeldung aus Sofia vom 25. Oktober ist gestern nach achtehnstündiger Fahrt durch Ungarn und Rumänien ein Hamburger Lazarettzug in Sofia eingetroffen. Er wird seine Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz sofort aufnehmen. Mit dem Lazarettzug ist auch eine aus neun Ärzten, 53 Krankenschwestern und 102 Krankenpflegern bestehende zusammengesetzte deutsche Sanitätsmission hier eingetroffen.

Der König von England in Paris.

Einer Drahtmeldung aus Genf zufolge traf der König von England über Le Havre am 24. Oktober in Paris ein. Er will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Persönlichkeiten über die Hauptprogramm-punkte, zu denen der Schutz des Suezkanals gehört, kennen lernen.

Ein recht mageres Ergebnis.

Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, wurde am letzten Sonnabend in Hull eine „Rekrutierungsdemonstration“ abgehalten. Tausende von Truppen trafen in der Stadt ein und zogen unter klingendem Spiel durch die Straßen. Hauptredner war General Sir Eric Swayne, Rekrutierungsdirektor des nördlichen Kommandos. Sechshunderttausend Einladungen, an der Versammlung teilzunehmen, waren an wehrfähige Männer durch die Post versandt worden. 7 bis 8000 Männer waren erschienen, aber nur 30 Rekruten konnten angeworben werden. General Swayne hatte erklärt, daß England noch 3 Millionen Soldaten brauche, um den Krieg bald siegreich zu beenden.

Sturm.

Roman

Von Max Ludwig-Dohm.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doktor Schloffer rief ihm die Weste auf und untersuchte ihn: „Eine Quetschung des Brustkorbs!“ Vorsichtig machte er einige Atemübungen mit ihm. Da richtete sich der Mann halb in die Höhe und ein Blutstrom quoll ihm aus dem Munde. Seine Augen öffneten sich starr und blickten suchend in die Finsternis. Dabei ließ er sich mit ersterbender Stimme vernehmen:

„Mu Jamma, mu armas Jamma!“ Dann drehte er sich wie unter einem Krampf zur Seite und verschied.

Erschüttert standen die Junker im Kreise und folgten unwillkürlich dem Beispiel der Soldaten, die nach russischer Sitte ihre Mützen abgenommen hatten.

Der rote Reiter blieb der einzige Feind, den man fand, obwohl sicher mehr als einer gefallen war. Sie mußten ihre Verwundeten und Toten mit auf die Flucht genommen haben.

Der Zug setzte sich in Bewegung und marschierte auf Sternburg zu, nicht ohne unterwegs nach weiteren Verwundeten zu forschen.

„Ich habe derweil bei der alten Tio gesehen!“ erzählte Doktor Schloffer. „Die Rosenhofer Gärtnersfrau liegt noch immer im schlimmen Fieber. Aber jetzt ist sie, glaube ich, über den Berg.“

„Das ist gut!“ Herr von Wentendorff seufzte erleichtert auf. „Wir hätten den Posten sonst noch oft auf der Rechnung gefunden!“

Nach einer Weile sagte er: „Ich begreife Sandberg nicht, daß er so lange auf sich warten läßt. Er müßte uns längst entgegengekommen sein!“

Der Morgen dämmerte bereits im Osten, als sich die kleine Schar der Krieger Sternburg näherte.

Unsere englischen Schüler.

„Daily Chronicle“ schreibt: Offenbar besteht kein gemeinsamer Kriegsrat der Alliierten. Die Mittelmächte sind in dieser Hinsicht im Vorteil. Der deutsche Generalstab hat mit methodischer Gründlichkeit die Pläne für alle denkbaren Notlagen entworfen, und wenn ein Plan fehlschlug, nahm er sofort zu einem anderen seine Zuflucht. Auf dem Balkan arbeiteten die deutschen Diplomaten und die Militärs Hand in Hand. Die Alliierten können von dem Gegner lernen.

Wie anders wäre heute die Lage auf Gallipoli, wenn die Expeditionspläne in ihren Einzelheiten ausgearbeitet worden wären, bevor die Unternehmung begann. Lord Kitchener konnte nicht selbst im Generalstab sein, und dieser, dessen Personal der Krieg schwächte, war der neuen Lage nicht gewachsen. Der deutsche Generalstab wurde durch den Krieg nicht geschwächt; er entfaltete nur noch größere Tätigkeit. Das Blatt erklärt, ein gemeinsamer Generalstab der Alliierten mit dem Sitz in Paris sei notwendig.

Mancher lernt's nie! —

Die farbigen Franzosen.

Um den militärischen Folgen des Geburtenrückganges vorzubeugen, haben französische Abgeordnete der Regierung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Organisierung der farbigen kolonialen Bevölkerung zu Heereszwecken empfiehlt. Allreiche solle Untertanen der französischen Kolonial-schwarzen in Zukunft alle Vorrechte französischer Bürger eingeräumt bekommen, also Wahlrecht, Vertretung in den französischen Kammern, französischen Gerichtsstand usw. Sie sollen wie Weiße behandelt werden, dafür aber Steuern zahlen und militärische Dienste leisten.

Der Gesetzentwurf sieht vor, alle diese auszuhebenden farbigen Mannschaften während des kommenden Winters durch französische Offiziere auszubilden zu lassen, so daß sie im nächsten Frühjahr für die französische Kriegsführung verwendungsbereit wären. Man berechnet, daß man von der Gesamtbevölkerung französisch-Westafrikas in Höhe von 13—14 Millionen Schwarzen 300 000 Soldaten sofort auf die Beine bringen könnte; Madagaskar, Réunion, französisch-Westindien und Guyana könnten sofort 400 000 Mann farbige Infanterie stellen und 2 v. H. der Bevölkerung dieser französischen Kolonien könnte man alljährlich zu Heereszwecken heranziehen 700 000 Mann könnte man in Algerien und Tunis und 280 000 Mann in Indochina gewinnen. Aus Marokko und französisch-Zentralafrika könnte man 1 v. H. der Bevölkerung herausheben und auf diese Weise über 1 1/2 Millionen kampffähiger junger Menschen in die Reihen der französischen Soldaten stecken. Der Gesetzentwurf enthält auch Vorschläge zur Unterstützung für die Familien der auf diese Weise zu den Fahnen gepreßten farbigen Soldaten.

Wir Deutsche können, so schreibt dazu die „Kreuzzeitung“, diese phantastischen Angstprodukte mit gelassener Ruhe betrachten, um so mehr, als doch wohl zu hoffen steht, daß dann, wenn diese neuen Kolonialtruppen ihre Ausbildung erhalten hätten, der Stellungskrieg, für den allein sie brauchbar sind, vorüber sein würde. Das Unglaubliche und Unheilvolle aber ist, daß diese farbigen Franzosen dieselben Rechte besitzen, dieselbe staatsbürgerliche Stellung einnehmen sollen, wie die Söhne

der „grande nation“, die sich einst berühmte, das erste Volk der Erde zu sein. Deutlicher konnte das heutige Frankreich seine Verlegenheit und Ratlosigkeit der Außenwelt nicht zum Bewußtsein bringen, als durch einen derartigen Gesetzesvorschlag, dessen Urheber, falls sie mit ihrem Vorgehen Erfolg hätten, für die unabsehbaren Folgen einer Gesetzgebung, die den Schwarzen und den Farbigen mit dem weißen Manne in staatspolitischer und damit auch in gesellschaftlicher Beziehung auf eine Stufe stellt, vor dem Richterstuhl der Menschheitspflicht verantwortlich gemacht werden müßten.

Der „Temps“ meldet:

Um der Rekrutierung in französisch-Westafrika einen größeren Umfang zu geben, setzt ein Erlass fest, daß allen Eingeborenen von über 18 Jahren gestattet sein soll, sich für die Dauer des Krieges als Freiwillige zum Senegalschützenkorps zu melden. Die Eingeborenen werden außerhalb des Gebiets von Westafrika dienen. Die Stellung als Freiwilliger gibt ein Anrecht auf eine Prämie von 200 Francs. Den Familien gefallener Senegalschützen wird eine jährliche Entschädigung ausbezahlt.

Lebensmittelnot in Rußland.

Nach einer über Kopenhagen gedrahteten Meldung des „Rjetsch“ versucht die Petersburger Stadtverwaltung eine Million der Einwohner und Flüchtlinge abzuschieben, um die Verpflegung der übrigen zu erleichtern. Wie schlimm im übrigen die Zustände sind, zeigt eine weitere Meldung, wonach die Petersburger Straßenbahnen die Wagenzahl verminderte, weil Ersatzteile für Ausbesserung fehlen. „Rjetsch“ teilt mit, daß der Ministerrat anstatt der von der Semimo geforderten und bereits ausgelegten 33 Millionen für Zwecke der Krankenpflege nur 4 Millionen bewilligt hat.

Wie aus London gebrachten wird, meldet „Daily Mail“ aus Petersburg vom 22. Oktober: Der Minister des Innern Chwoftow ist gestern abend plötzlich nach Moskau abgereist. Der Mangel und die Teuerung der Lebensmittel ist dort infolge der schlechten Eisenbahnverwaltung schlimmer denn je.

Ähnliches weiß die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ aus Petersburg zu berichten: Der Ministerrat hat sich zu einer außerordentlichen Sitzung zur Prüfung der Frage der fortgesetzten außergewöhnlichen Verteuerung aller Lebensmittel in Rußland wie anderorts verammelt. Landwirtschaftsminister Krivoschein erhielt die Ermächtigung, Bestimmungen über den Gebrauch des Viehs aus den geräumten Provinzen zu erlassen. Der Minister des Innern Chwoftow gab verschiedene Maßregeln bekannt gegen die für die Gesamtheit höchst schädliche Spekulation mit Lebensmitteln. Der Ministerrat billigte einen Teil dieser Vorschläge, deren näherer Inhalt geheimgehalten wird, bis sie zur Ausführung gebracht werden.

Das russische Spionagesystem.

Aus Kopenhagen wird uns berichtet: Die Untersuchung in der neuen Spionageaffäre von Malmo, die zur Ausweisung einer norwegischen Krankenpflegerin führte, hat weitere Aufschlüsse über das Treiben des Stocholmer russischen Militärattachés Afsonowitsch gebracht. Es stellt sich heraus, daß die von dem Militärattaché geleitete Spionagezentrale nicht

nur Schweden, sondern auch Deutschland mit Spionen überschwemmt.

Eine weitere Meldung aus Kopenhagen berichtet, daß die dänische Presse sehr erregt darüber sei, daß von den Russen eine große Anzahl von Treibern in gefährlicher Art ausgeführt worden sind, die jetzt überall an die dänische Küste angefrachtet werden und schon erheblichen Sachschaden an dänischem Eigentum verursacht haben, sowie die neutrale Schifffahrt in der Ostsee und im Sund gefährden.

Die bulgarischen Untertanen in Rußland.

„Neuter“ meldet aus Petersburg: Die bulgarischen Untertanen im militärisch-tätigen Alter sind angewiesen, Petersburg innerhalb drei Tagen zu verlassen und sich ins Gouvernement Jaroslaw zu begeben. Nichtmilitärische Bulgaren müssen die Hauptstadt in zwei Wochen verlassen, können aber ihren Wohnsitz nach Wunsch wählen mit Ausnahme der Kriegszone.

Heute vor einem Jahr.

25. und 26. Oktober 1914.

Das an den Kämpfen westlich des Iserkanals sich beteiligende englische Geschwader wird durch das Feuer unserer schweren Artillerie zum Niedergang gezwungen. Drei Schiffe erhalten Volltreffer.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod ist noch keine Entscheidung gefallen. Südwestlich der Front machen die Oesterreicher 18 000 Gefangene. Die Deutschen sind bis 12 Kilometer vor Warschau vorgedrungen.

Dstbosnien ist vom Feinde befreit. Die Russen verlassen Soudschkulat in Persien. Nach Feststellungen Londoner Zeitungen hat der deutsche Kreuzer „Gmden“ bis heute 51 Dampfer versenkt und zwar 34 englische, 10 französische und 7 japanische.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Wichtige Besprechungen in Rom.

Rugano, 25. Oktober. Der Kriegsminister Zupelli ist nach neun-tägigen Besuch der Front nach Rom zurückgekehrt und hat sofort die Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Minister des Innern Sonnino aufgenommen.

Die russische Flotte vor Varna.

Rotterdam, 25. Oktober. Der „Matin“ meldet, daß die russische Flotte Varna und Burgas bombardiert hat.

Ein päpstlicher Erfolg für die Kriegsgefangenen.

Rom, 25. Oktober. Dem „Osservatore Romano“ zufolge hat der Papst von sämtlichen Kriegsführenden die formelle Zustimmung erhalten, daß den Kriegsgefangenen Sonntagruhe gewährt werden wird.

Auf dem Hofe herrschte das rege Treiben des beginnenden Abends. Aber heute kuschelten die Mägde und Knechte eifrig miteinander, und als der Gutsherr bei ihnen vorüberritt, grüßten ihn bestürzte Mienen und verstörte Gesichter.

Das Herrenhaus lag wie verlassen.

„Wo sind die Mädel — wo ist Sandberg?“ Da ließ sich endlich Eba sehen und trat zum Vater. So leise ihre Worte waren — Evi hatte sie trotzdem verstanden:

„Sandberg?“ schrie sie auf und stürzte in des Vaters Zimmer.

Dort auf dem Divan lag der junge Förster mit geschlossenen Augen, und neben ihm kniete Edith, die ihm das Blut von der Stirn gewaschen hatte.

In wildem Schmerz warf sich Evi über ihn und presste schuldend ihr Gesicht an seine Brust.

„Herr von Rehren hat ihn gefunden,“ berichtete Edith.

„Er hatte sich bis ans Hoftor geschleppt und war dort ohnmächtig zusammengebrochen. Eben war er für eine kleine Weile erwacht und hatte nach Evi gefragt.“

„Doktor!“ sagte der alte Wentendorff mit Tränen im Auge. „Retten Sie mir den Jungen!“

Schloffer entfernte die Kompresse behutsam von der Stirn des Verwundeten: „Ein Kopfschuß!“ Er piffte bedenklich vor sich hin.

Dann faßte er Evi bei den Schultern: „Mädel, geh jetzt! Beruhige dich. Dein Weinen schadet deinem Sandberg ja nur!“

Aus tränenüberströmten Augen blickte Evi zu dem Doktor auf: „Lassen Sie mich hier!“ Als sie seine abwehrende Geste sah, glitt sie zu seinen Füßen nieder und umfaßte seine Knie: „Bitte, bitte, Herr Doktor! Ich will ganz still sein. Ich werde Ihnen helfen — nur schicken Sie mich nicht fort!“

Da hatten auch die Schwestern für sie, und Doktor Schloffer ließ sie gewähren.

Noch zwei lange Stunden dauerte der Kampf, den hier Liebe und Wissenschaft gegen den Tod

führten. Was war über Nacht aus dem wilden, impulsivsten Kind geworden?

Mit stillwaltender Fürsorge und Zartheit ging sie dem Arzt zur Hand, sah ihm an den Augen ab, was er brauchte und wußte ihm nicht von der Seite.

Als um acht Uhr morgens der Tod eintrat, ohne daß Sandberg noch einmal zum Bewußtsein erwacht war, kam die alte Evi wieder zum Vorschein.

Ihr Schrei gelte durch das Haus, und als der Vater bestürzt herbeigeeilt kam, wurde er Zeuge eines leidenschaftlichen Ausbruchs ohne Gleichen.

„Ich geb dich nicht her!“ rief Evi und bedeckte das Gesicht des Toten mit ihren Küßen. „Ich bin schuld an allem. Ich hab das weiße Eichhörnchen erschossen! Du lebst heute noch.“

Lieber Sandberg, wach auf — du schläfst ja nur — sprich doch zu mir! Sag doch nur einmal zu mir: meine kleine Wildtate! Schilt mich! Ach wäre ich doch nicht aus dem Hause gerannt — dann könnte ich dir jetzt sagen, wie lieb ich dich hab, wie rasend lieb! Mein Mann sollst du werden — hörst du, Sandberg?“

Wimmernd brach sie zusammen und mußte ohnmächtig von den Schwestern aus dem Zimmer getragen werden.

Doktor Schloffer reichte dem Freiherrn die Hand und presste sie mit langem Druck „Die Stimme des Bluts!“ sagte er.

Neuntes Kapitel.

In Borfill ahnte man nichts von den Ereignissen der letzten Nacht.

Wolff Joachim wunderte sich am Morgen, daß die Dragoner sich nicht sehen ließen, die er im Krug rastend getroffen hatte. Als er erfuhr, daß sie in der Richtung nach Sternburg abgezogen seien, hatte er nur ein leichtes Bedauern dafür. Das Zusammensein mit dem Kameraden wäre ihm eine ange-

nehme Zerstreuung gewesen. Nun war er um einen Partner beim Kartenspiel gekommen.

„Ich werde auf Sternburg anrufen, ob da was los war.“ Selbst die gestörte Verbindung erweckte ihm zunächst keine Bedenken: „Mit solchen Wubentreichen muß man rechnen!“

Da fiel ihm ein, was ihm der alte Wentendorff auf die Seele gebunden hatte. Er mußte ja heute Gericht halten.

Im Eßzimmer traf er mit Mara und dem Maler zusammen, die früher als er aufgestanden waren. „Habt Ihr eigentlich niemals auf Carla Verdacht gehabt?“ fragte er die Schwester. „Auf Sternburg nennt man ihn als Täter. Ich werde mir den Hallunken langen!“

„An Ihrer Stelle würde ich ihn mir durch Milde verpflichten!“ sagte Mabelung. „Liebevolle Vorstellungen würden Ihnen die Herzen sicher bald zurückgewinnen.“

„Eine großartige Idee!“ Wolff Joachim schlug sich auf die Schenkel: „Ich werde den Leuten eine Tüte Bonbons versprechen, wenn sie artig sind!“

Mara lachte herzlich auf. Seit dem Spiritusbrand hatte der Maler bei ihr an Einfluß verloren, wie sehr er sich auch um sie bemühte.

„Wir müssen ganz förmlich sein!“ war ihre Forderung. „Die Familie ist sowieso schon aus dem Häuschen — wir wollen die Verwirrung nicht noch vermehren. Ich sage Ihnen dann später, wie es mir ums Herz ist, später, wenn man wieder an sich selber denken darf.“

Sie hatte tatsächlich keine Zeit zu Sentimentalitäten. Frau Pastor Tannebaum hatte sich von dem Schreden des Ueberfalls noch nicht erholt und konnte sich nicht um ihre vielen Kinder kümmern. Mara nahm ihr die Aufgabe ab. Auch die Mutter beanspruchte sie alle Augenblicke. Sie war nett, väterlich und elender denn je.

(Fortsetzung folgt.)

Zurückgekehrt vom Grabe unfres teuren

Ernst Rudolf Süßmann

Sagen wir Allen, welche uns aus Anlaß des schweren Schicksalschlages so viele Beweise von Liebe und Teilnahme zu erweisen die Freundlichkeit hatten, unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dant. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Dietrich für die zu Herzen gehenden Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Herrn Chef für seine ehrende Teilnahme, den Herren Ehrenträgern, Kollegen und Meistern, den Herren Bezirksvorstehern des Christlichen Wohltätigkeits-Vereins, den vielen Kranzpendern und überhaupt allen, die dem Heimgegangenen mit uns das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den besten Original-**TEE**
zu verschiedenen Preisen und allen Sorten in unseren echten Packungen zu bekommen im Engros-Lager
M. Wysocki & Co. Petrikauerstr. Nr. 38
Wiederverkäufer ab 5 Pfund bekommen Rabatt.

Geld-Lotterie
„Sungdeutschland“
1 Hauptgewinn M 60,000
1 „ „ 30,000
1 „ „ 10,000
Ziehung den 26. und 27. Oktober 1915.
Original-Los 3 M zu haben in der Geschäftsstelle der Deutschen Lodzer Zeitung.

Abolf Haente, Stuttgart
Komplett 4,70 frei Selb.
Neue Weinpflege 35.

Lagerarbeiter
zum Sortieren, Packen, Verladen
nach Hannover gesucht.
2892 Arbeitsamt, Petrikauer Straße 108.

Handwerker
Schlosser, Dreher, Former, Ofenarbeiter (Schmelzöfen)
nach Mülheim (Rheinland) gesucht.
2891 Arbeitsamt, Petrikauer Str. 108.

Oele
dünn, geeignet für Reibereien, Spinnereien, auch zum Betriebe von Naphtha-Motoren (Diesel-Motoren), ferner diverse Schmieröle preiswert zu haben.
N. Bonislawski & Co.
Petrikauer Str. 130.
2910

Täglich frisch gerösteten Kaffee
empfiehlt **THEODOR WAGNER**,
Petrikauer Straße Nr. 213.
Elektrische Kaffee-Rösterei u. Kolonialwaren.
Engros- und Detail-Verkauf. 2619

Großer Fischfang!!!
Allen meinen Freunden, Bekannten und Gönnern mache ich hiermit bekannt, daß am kommenden Donnerstag, Freitag u. Sonnabend dieser Woche großer Fischfang verbunden mit Fischschmaus stattfindet. Verkauf gefangener Fische am Plage. Sonntag nur Fischbraten und Verkauf von Fischen. Zum regen Besuch ladet höflichst ein **A. Stefanski**, Ruda-Pabianicka. Letzte Station der Elektrischen in Ruda. 2901

Brennmaterialien,
Zement, Gips und Dachpappe
waggonweise und vom Lager.
Jess, Kaweck & Co., Lodz,
Widzewsta-Straße Nr. 75.

Theater „Scala“, Cegielniana 18.
Direktion: S. Wöler und S. Stroczyk. 2903
Heute, Dienstag, 7 1/2 Uhr abends:
„Hanna in Amerika“,
Operette unter Mitwirkung von Fr. S. Goldstein.
Billets in der Kasse zu erhalten.

Bekanntmachung.
Der bekannte **Müllerschneldeckermeister Sch. Weksler**, hat an der Petrikauer Straße 30 einen Frontladen für Müllerschneldeckermaschinen eröffnet. Bestellungen laut Maß werden unter persönlicher Leitung zu sehr mäßigen Preisen ausgeführt. Streng reelle Behandlung. Bemerkung: Bei größeren Aufträgen 10% Rabatt.
2913 Hochachtungsvoll **Sch. Weksler**.

OTWOCK Erholungs-Heim „Eugenia“
ist geöffnet. 2900
Mlonska-Dworska Strasse.
2 Mal täglich Pierdebahn bis Otwock.
Sämtliche 2884
Pelz-Arbeiten
Reparaturen, Färben werden bestens ausgeführt bei
A. Fischlewicz, Dzielnastr. 10, 1. Stock, Front.

2 Feilenhauer
für Frohweilmaschinen,
1 Schleifer
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
G. GRANOB
Feilenfabrik.
Bromberg (Prov. Posen).
Gebrauchte 4347
Hammond Schreibmaschinen
und verschiedene andere Systeme,
vorzüglich erhalten, hat billig abzugeben
Mar Helbig, Gölzig in Schl.
Spezialgeschäft für alle modernen
Büromaschinen u. Einrichtungen.
4346

Zwangsvorführung.
Am 27. d. Mts. werde ich
1) Um 1 Uhr nachm. Alter Ring 8, Podulniowastr. 21, Podrycznastr. 14, Zawadzkastr. 29, Konstantinestr. 24
2) Um 4 Uhr nachm. Konstantinestr. 124:
1) Arbeitswagen.
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
PFLIEGER,
4356 Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorführung.
Am Mittwoch, den 27. d. Mts. werde ich hier selbst
1) vorm. 10 Uhr Anna-Straße Nr. 33: 1 Kredenz und 1 Spiegel.
2) vorm. 10 1/2 Uhr Anna-Straße Nr. 24: 1 Kredenz und 1 Regulator.
3) vorm. 11 Uhr Wulzantstraße Nr. 112: 3 Lederepositorien, 2 Sadelstiche, 3 Schilder u. a. m.
4) mittags 12 Uhr Andrzeja-Str. Nr. 58: 2 engl. Drehrollen, 2 Tische und 2 Rahmen
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Cynka,
4358 Gerichtsvollzieher.

Buchhalterin,
bilanzfähig in der doppel Buchführung, mit mehrjähriger Praxis, die drei Landes Sprachen in Wort u. Schrift mäßig ist und Zeugnisse vorstellen kann, für sofort gesucht. — Offerten sub „Flot“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 2902
Karl Schürmann,
Düsseldorf, Rotherstr. 251—251.

Petroleum
in Fässern u. 200 Liter einfaß. Maß 74.00 sofort lieferbar. Kasse im voraus.
S. Berlemeyer, Bremen
u. St. Sabinshofstr. 4355
Höf. Abteilen. Selbstenaufnahmen erledigt billig und schnell
Atelier Deutschland,
4351 Hamburg, Steinbamm 143/146.

Möbliertes Zimmer,
einfach, eventuell mit Pension, Nähe des Neuen Ringes bis Grand Hotel, mit genauester Preisangabe bei reichsdeutscher Familie gesucht. Chiffre „A. 100“ Erped. d. Bl. 2714
Zwei gut **mit vermöbliertes** Zimmer, mit elektr. Licht, Zentrabheizung und Fahrstuhlbenutzung ist sofort oder vom 1. November abzugeben. Auf Wunsch mit voller Pension. **Hawrot-Str. Nr. 7 bei Kühnel**.
Hauptschriftleiter:
Carl Gollnick,
gleichzeitig verantwortlich für Politik,
Verantwortlich für Feuilleton
Max Ludwig,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriesel,
für Handel: **Alloys Halle**,
für Anzeigen: **Hugo Franke**
Druck und Verlag:
Deutsche Staatsdruckerei
in Polen.

P. P.
Lodz, im Oktober 1915.
Um Anhang und zeitraubendes vergebliches Warten dem Publikum zu ersparen, und um die Kohle direkt dem Konsumenten zugänglich zu machen, haben wir folgende Einrichtung getroffen:
Kohle wird nur gegen Vorlegung einer Kohlen-Karte des Lodzer Magistrats verabfolgt.
Jeden Dienstag und Freitag — trifft einer dieser Tage auf einen Feiertag, so kann einen Tag später — werden von uns gegen Vorlegung der Kohlen-Karte und des dazu gehörigen Passes, Karten mit unserem Firmenstempel mit fortlaufenden Nummern versehen, herausgegeben, in deren Reihenfolge die Abnahme der Kohle erfolgt.
Vor unserem Geschäftslokal, Widzewsta-Straße Nr. 62, wird täglich durch Aushang bekannt gegeben, bis zu welcher Nummer die Kohle verabfolgt wird.
Der Verkauf erfolgt zu den behördlich vorgeschriebenen Preisen.
Solange die Kohlenzufuhr nicht normal erfolgt, können nur höchstens bis 20 Zentner Kohlen an eine Familie auf einmal verabfolgt werden.
Unser Geschäft ist von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.
Hochachtungsvoll
A. O. Teschich & Co.
Inh. A. O. Teschich & P. Kessler.
2880

Kriegsfürsorge Gold-Lotterie
für Dichter, Schriftsteller und Journalisten.
Sofortige Auszahlung der Gewinne in Bar!
11651 Bar-Geldgewinne M.
30000 davon werden sofort ausbezahlt M.
30000
ferner 6 Prämiolen, zus. M.
10000
Prämienziehung 2. Nov. 1915
Losbriefe à Mk. 1.10
Porto u. Liste 30 Pfg. extra
Lose versenden gegen Voreinsendung des Betrages
Heinrich u. Hugo Marx
München I. 4324

Kaffee, Tee, Pfeffer, Cassia vera, Mandeln, Aprikoskerne
— in großen Posten —
in direkter Durchfuhr von Holland nach Polen hat abzugeben 4322
Freih Smoschewer
Breslau I, Reuschestr. 47/48

Perfekte
Maschinenrechnerin
und 4342
Stenographin

mit eigener Maschine zu sofortigem Antritt gesucht. Justizkommisariat II, Passage Meyer 2, I.
Rechtskonsulent Paul Siebert,
Petrikauer Straße Nr. 164
Dartre, rechts, übernimmt
Bittschriften u. Gesuche
an die Behörden. 2855

Rudolf Scheele & Co.
Stettin.
Telegr.-Adr.: Eisenschuele.
Großhandlung für Stabeisen, Bleche, Metalle, Eisenwaren aller Art usw. 4293
Übernehme die Führung der neuen
Haus-Meldebücher
zu mäßigen Preisen. M. Zabnowski, Hausverwalter, Petrikauer 200, W. 18. 2860

Wichtig!
Kaufe alte künstliche Zähne, auch zerbrochene bis 30. Okt. Zu erfragen Neue Ziegelstr. 10, W. 18, b. Kon. v. 9—5 nachm. 2867

Agenten.
Zum Vertrieb von Tee, Kaffee, Kakao, Cardamon, gemahl. Stärkeweiß, Süßholzwurzel, Bogenhäutchen gewürzt. 4332
A. BRAUN,
Seemenstr. 37.
Perfekte Stenographin
bis aus in Kontorarbeiten bewandert, für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisbescheinigung an **S. Müßam, Dioclawek**.

Glasarbeiter für Fensterglasfabrik
Dreher, Schlosser, Drahtzieher, Schmiede, Sattler, Böttcher, Friseur, Hutmacher für Damen-Stroh- u. Filzhüte, Elektriker, Maschinen-Seher, Gärtner, Mäher, Erdarbeiter, Zuckerfabrikarbeiter, Papierfabrikarbeiter, Kohlenbaggerführer, Dampflokomotivführer, Kesselwärter, Maschinenist, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.
Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.
Meldungen täglich bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:
1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23, 4249
2) in Zgierz, Alter Ring, 4349
3) in Łazl, im Magistratsgebäude, 4349
4) in Ozortow, Ring, 4249
5) in Żonkła-Wola, Łasker-Straße,
6) in Kattsch, Neue Gartenstraße 15.

Der Verwaltungsrat des Lodzer Christlichen Wohltätigkeits-Vereins
gibt bekannt, daß die diesjährige
General-Versammlung
der Mitglieder desselben Freitag, den 29. Oktober d. J., um 4 Uhr nachmittags, d. im Saale städtischen Vereins am 29. Oktober respektive 5. November 1915. 1) Bericht der Revisions-Kommission; 2) Prüfung und Bestätigung des Rechenschaftsberichts für die Jahre 1913 und 1914; 3) Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben auf das Jahr 1915; 4) Wahl der 11 Mitglieder des Verwaltungsrates. Es scheiden aus: a) auf Grund des § 18 des Statuts die Herren K. Kutow, W. Kaminski, C. Ebnbraun, U. Wehr, der Priester Kanonikus A. Szyn del, S. Trojanowski, F. Wuttke (hat Lods verlassen), St. Herzberg (hat Lods verlassen), S. Krawczyk und J. Wojanek; b) Theodor Steigert (gestorben); 5) Wahl von 6 Mitgliedern der Revisions-Kommission: a) Es scheiden aus die Herren: A. Schattke, U. Urbanst, Ed. Hesse, Priester Probst A. Malinowski, S. W. Wagner; b) Herr P. Perzyk hat Lods verlassen; 6) Wahl von Ehren-Mitgliedern (§ 36); 7) Bestimmung der Höhe der dem Präses des Komitees zur Verfügung gestellten Summe (§ 28 der Statuten); 8) Bestätigung der Instruktion für den Konseil des Vereins (§ 36); 9) Anträge der Mitglieder.
Anmerkung. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, beim Betreten des Versammlungsortes ihre Einladungskarte vorzuweisen.
Die Verwaltung des Wohltätigkeitsvereins.

Das vereinigte Transportbüro einer Mitgliedergruppe des Handelsreisenden-Vereins der Stadt Warschau unter der Firma
„Voyageur“ Lodz, Petrikauer Straße Nr. 31,
Warschau, Długa Straße Nr. 31,
Lowitz, Warschawstr. Haus Karpiński,
übernimmt den Transport von Waren mit Wagen nach Warschau, Lublin, Białystok, Siedlce und anderen Ortschaften, erledigt die Expedition von Frachtkontrollen, nimmt Waren auf Lager. — Volle Garantie, gewissenhafte Ausführung. 2836